

fiftyfifty

Das Straßenmagazin

Reise
nach
Rom

zu ge-
winnen!

Kleblatt
ausschnei-
den und an
fiftyfifty
schicken.

Je mehr
Kleblätter,
desto mehr
Chancen!

**TITEL: Sozial-
staat adé?**



**Argenti-
nien: Die
Karton-
sammler**

**Inter-
views:
Leben
auf der
Straße**



**Gastbeitrag &
Buchtipp:
Straßenblues
von Christine
Fehér**



„Familien“-Album

Thomas Struth, geb. 1954, hat sich ein einzigartiges Projekt für die Obdachlosenhilfe ausgedacht. Der Top-Foto-Künstler, dessen zum Teil großformatige Arbeiten auf unzähligen Ausstellungen in der ganzen Welt gezeigt werden, war zusammen mit *fiftyfifty*-Herausgeber Hubert Ostendorf und -Volontärin Katrin Dreher als „Streetworker“ unterwegs, und hat zwölf Menschen, die ihren Lebensmittelpunkt auf der Straße haben (wie Regina auf unserem Foto), dazu gebracht, ihre Umwelt fotografisch festzuhalten. Ab dem 16. Juli werden die Arbeiten in der *fiftyfifty*-Galerie präsentiert (Eröffnung 18 Uhr durch OB Joachim Erwin in der Jägerstr. 15, Düsseldorf, Anmeldung 0211/9216284). Die zwölf besten Fotos der Wohnungslosen werden in einer Mappe (Auflage: 50) zusammen mit drei handsignierten Benefiz-Fotos von Thomas Struth zum Subskriptionspreis von 1.000 Euro (gilt bis 16. Juli, danach 1.500 Euro) verkauft (siehe S. 15 in diesem Heft). Es liegen bereits viele Reservierungen vor. Kein Wunder: Die Fotos, die die Obdachlosen geschossen haben, gehen unter die Haut. Und: „Die Fotos von Thomas Struth werden wie wertvolle Aktien ohne Verlustrisiko gehandelt“, urteilt die Rheinische Post.



inhalt

- 04** Ein Tag im Leben des Helmut K.
- 05** Meinung
Erst kaufen, dann denken
- 06** Titel
Sozialstaat adé
- 12** Argentinien
Die Kartonsammler von Rio de la Plata
- 14** Interviews mit Obdachlosen
Leben auf der Straße
- 16** Kultur
Musik und Kino im Freien, Ladies Night und Tyrannosaurus Recht
- 18** Kinder & Jugend
Roman „Straßenblues“: Buchtipps und Interview mit Christine Fehér
- 22** Ehrenamt
„Wenn ich Sie nicht hätte“

Rubriken

Promifoto S. 5 Zwischenruf S.12 Kunstwerk des Monats S. 13
 Projekte S. 14 Dumpingkochtipps S. 17 Splitter S. 20
 Kreuzworträtsel, Kleinanzeigen S. 23 Schlussstrich S. 24

echo

Dass in Düsseldorf die Zahl der Obdachlosen in den letzten Jahren stark gesunken ist, hat etwas mit der Düsseldorfer Kulturszene zu tun. Zwar bieten die Künstlerinnen und Künstler ihren vagabundierenden Mitbürgern kein Zuhause, doch unterstützen sie das Straßenmagazin *fiftyfifty*. Neben der Zeitung ... organisiert das *fiftyfifty*-Team auch Ausstellungen. Hubert Ostendorf hat eine Foto-Schau zum Thema „Himmel über der Straße“ zusammengestellt. 18 Künstler, darunter Andreas Gursky, Klaus Mettig, Sigmar Polke, Thomas Struth, Katharina Sieverding, haben ihre Arbeiten gespendet. Also: Auch Sie können einen kleinen (oder großen) sozialen Beitrag leisten und bekommen dafür das Werk eines renommierten Künstlers. www.fiftyfifty-galerie.de
Welt am Sonntag

Weltstars der Fotografie spenden für Obdachlose.
Bild-Zeitung

Die Praxisgebühr trifft Obdachlose mit voller Härte. Die Initiative *fiftyfifty* hat einen Fonds eingerichtet, der in Notfällen in Vorleistung tritt. Denn viele Bedürftige nehmen inzwischen gar keine Hilfe von Ärzten mehr in Anspruch.
NRZ

Die Karikatur von Berndt A. Skott zum öffentlichen Dienst ist eine Beleidigung, wie sie kaum schlimmer sein könnte. Wir sind ja schon einiges gewöhnt:

Sesselfurzer, faule Säcke, armselige Wichser ... und, und, und (Ausprüche unserer Volksvertreter!). Was gäbe es für einen Aufschrei in Ihrer Zeitung, wenn jemand pauschal alle Bezieher von Sozialhilfe so betitelte! ...
Siegfried Kieselbach

Die Ansichten von Obdachlosen zum Thema Glück haben mich beeindruckt. Derartige Lebensweisheiten von Menschen am Rande der Gesellschaft vermutet man zunächst gar nicht (was damit zu tun hat, dass wir uns nicht auf sie einlassen und verdrängen, dass Obdachlose auch einmal ein sog. bürgerliches Leben gehabt haben). Vielleicht ist gerade die Erfahrung des Ausgegrenztseins ein guter Lehrmeister in Sachen Glück. Wie viele von uns machen sich gar nicht bewusst, wie gut es sich im Wohlstand leben lässt und wie schnell auch Gutsituierte abrutschen können.
Dr. Hermann Siebermann

Die in der letzten Ausgabe verlorene Reise für 2 Personen nach Barcelona hat gewonnen:

Monika Gorkel. Herzlichen Glückwunsch und viel Spaß. Dank an die Firma „Professional Travel Service“ aus Düsseldorf, die die Reise gesponsert hat. In diesem Monat gibt es einen Kurzurlaub für zwei Personen nach Rom inkl. Flug zu gewinnen. Einfach Kleeblatt auf der Titelseite ausschneiden, Glück haben und gewinnen.



AUTO SERVICE CENTER LUCKEL

Unser Dienstleistungsangebot

- KFZ-Reparaturen aller Art
- Unfallschadenbeseitigung
- Karosserie- und Lackierarbeiten
- TÜV/AU im Hause
- KFZ-Fahrzeugpflege und -Polierung
- KFZ-Fahrzeugaufbereitung
- Reifenservice inkl. Saisoneinlagerung

Meisterbetrieb der KFZ-Innung
 Neu- und Gebrauchtfahrzeuge zu attraktiven Preisen

Erkrather Straße 139
 40233 Düsseldorf
 Telefon (0211) 175 67 37
 Fax (0211) 175 67 38

Heinzelmannchen

2004

Hausputz? Einkauf? Wäsche reinigen?
 Pflanzen versorgen? Haustiere betreuen?
 Wird erledigt.

Tel.: 0211-600 2000

TausendundeinBuch

Die etwas andere Buchhandlung

Kommen Sie zum Schmökern.
 Lassen Sie sich beraten.
 Wir finden für Sie das passende Buch.

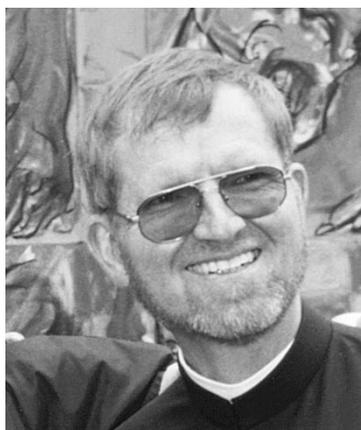
TausendundeinBuch, Inh. Petra Lorberg
 Duisburg-Neudorf, Ostraße 125, Tel. 0203. 356675

IMPRESSUM

Herausgeber:
 * Asphalt e.V. Düsseldorf
 * Duisburger Tafel e.V., Duisburg
 * Diakonisches Werk Mönchengladbach e.V. "Wohnraumhilfe"
 * Diakonie Krefeld
 * Caritasverband Frankfurt/Main
 Hubert Ostendorf (v.i.S.d.P.)
 Kultur: Olaf Cless
 Volontärin: Katrin Dreher
 Lokalredaktionen
 Zeitgeber: Publik Forum
 www.publik-forum.de
 * Duisburg: Bettina Richtler
 0203-350180
 * Mönchengladbach: Jörg Trieschmann
 02161-177188
 * Krefeld: Wolfgang Wiedemann
 * Frankfurt: Klaus Heil
 069-2982190
 Layout: in puncto Design, Werbegrafik und Neue Medien, Heike Hassel, Düsseldorf
 Druck: Ordensgemeinschaft
 Beschäftigungshilfe: 0211-44939870
 Anzeigen: *fiftyfifty*, 0211-9216284
 Redaktion, Verlag und Vertrieb: *fiftyfifty*
 Jägerstraße 15, 40231 Düsseldorf,
 Fon 0211-2294060 Fax 0211-9216389
 www.fiftyfifty-galerie.de
 fiftyfifty@zakk.de
 streetwork Düsseldorf: Oliver Ongaro,
 0171-5358494
 fiftyfifty.streetwork@x-pots.de
 Titelfoto: Hubert Ostendorf

fiftyfifty ist Mitglied im:

Paritätischen
 Wohlfahrtsverband, im
 Bundesverband Sozialer
 Straßenzeitungen e.V. und
 im International Network
 Street Papers (INSP)



Schirmherr: Franziskanerbruder Matthäus Werner

Schnell anrufen,
 schnell helfen.
Spendenhotline
0211/9216284

Spenden-
kontonummer:

Asphalt e.V.,
Konto 53 96 61 - 431
BLZ 360 100 43
Postbank Essen

Liebe Leserinnen und Leser,

die warme Jahreszeit hat längst begonnen. Die Menschen strömen vergnügt in die Innenstädte, genießen einen Kaffee oder Eiscreme auf sommerlichen Terrassen, shoppen unbeschwert oder schlendern verliebt am Rheinufer entlang. Steigende Temperaturen sind gut für die Seele, bescheren euphorische Gefühle. Auch Obdachlose genießen den Sommer und diejenigen, die draußen schlafen, laufen nicht mehr Gefahr, zu erfrieren. Vielleicht werden auch die *fiftyfifty*-VerkäuferInnen freundlich angesprochen und in nette Gespräche verwickelt. Vielleicht schenkt ihnen jemand eine Kleinigkeit und kauft ihnen eine Zeitung ab.

Viele jedoch gehen vorbei. Achtlos, ohne ein Wort. Der Anblick der Obdachlosen passt nicht so recht in die vermeintlich heile Konsumwelt. Zugegeben: Einige *fiftyfifty*-VerkäuferInnen nerven auch und das scheint uns das moralische Recht zu geben, sie buchstäblich zu übergehen.

Für Obdachlose, die nicht an den sommerlichen Konsum- und Flirtfreuden teilnehmen können, ist der temperaturbedingte Stimmungsaufschwung mitunter eine Qual. Alle Welt ist fröhlich - nur sie nicht. Sie stehen abseits der bürgerlichen Gesellschaft, sich selbst und ihren Familien entfremdet, gefesselt von diversen Suchtkrankheiten, aus denen es nur schwer einen Ausweg gibt.

Neulich las ich in der Enzyklika „Centesimus Annus“ von Papst Johannes Paul II., der Staat habe dafür zu sorgen, „dass jeder Bereich des gesellschaftlichen Lebens, der wirtschaftliche miteingeschlossen, unter Beachtung der berechtigten jeweiligen Autonomie zur Förderung des Gemeinwohles beiträgt“. An einer anderen Stelle fordert er die „vorrangige Option für die Armen“. Denn, so der Papst: „In den westlichen Ländern haben wir die vielfältige Armut der Randgruppen, der Alten und Kranken, der Opfer des Konsumismus und zudem noch das Elend der zahlreichen Flüchtlinge und Emigranten.“

Folgen wir dem Aufruf des Papstes zur „unbedingten Liebe zum Menschen und vor allem zu den Armen“. Gehen wir wenigstens manchmal nicht einfach an ihnen vorbei. Denn die Obdachlosen können uns in all ihrer Not mitunter eine positive Einschätzung unseres eigenen Lebens schenken. „Was sind die kleinen Sorgen des Alltags im Vergleich zu den Schicksalen jener, die auf der Straße leben?“, schrieb mir eine Leserin, die sich darüber gefreut hat, dass eine *fiftyfifty*-Verkäuferin ihre Sorgenfalten bemerkt und sie getröstet hat. Hilfe ist keine Einbahnstraße. Wenn wir offen auf andere Menschen zugehen, bekommen wir häufig sehr viel zurück.

Herzlichst, Ihr

Br. Hansen 2

MIETPROBLEME?
DARAUF GIBT ES NUR
EINE ANTWORT:

FÜR PROBLEMLÖSUNGEN BRAUCHEN SIE DIE BESTE BERATUNG.

Für Mitglieder:

- Kostenloser Schriftwechsel
- Keine Wartezeit
- Tägliche Beratung

ÖFFNUNGSZEITEN
 Montag + Dienstag 8.30-17.30 Uhr
 Mittwoch + Donnerstag 8.30-16.30 Uhr
 Freitag 8.30-11.30 Uhr

ZENTRALE
 Oststraße 47 · 40211 Düsseldorf
 Tel.: 02 11/1 69 96-0 · Fax: 02 11/35 15 11

AUSSENSTELLEN
 Neuss · Ratingen · Erkrath · Grevenbroich
 Tel.: Neuss 0 21 31 / 27 56 91 und 27 53 66
 Tel.: Ratingen 0 21 02 / 2 17 66

MIETER VEREIN Düsseldorf

Voranmeldung über die Zentrale Düsseldorf, Neuss oder Ratingen

Pflege- und Beratungs-

Team

Ralf Hansen

0211 - 600 5200

Jägerstr. 24 ♦ 40231 Düsseldorf

Ein Tag im Leben des Helmut K.



(ec). Morgens bin ich um neun in Düsseldorf-Eller und mache dort Sitzung (Sitzung machen = betteln). Es ruft schon mal einer „Faule Sau, geh arbeiten!“, aber sonst sind die Leute ganz nett. Ich bekomme manchmal auch etwas zu Essen geschenkt, wenn jemand aus einem Laden kommt. Am Anfang war es kritisch, da musste ich mich überwinden, um auf der Straße Geld zu sammeln. Wenn man das erst mal gemacht hat, gewöhnt man sich schon daran. Mittags gehe ich dann einkaufen. Ich lebe zur Zeit bei einem Freund. Der hat mir ein Klappbett hingestellt. Ich koche für uns beide, das kann ich ganz gut. Abends setzen wir uns zum Fernsehen hin. Wenn schönes Wetter ist, grillen wir oder machen einen Ausflug an einen See. An den Wochenenden fahren wir meistens nach Wuppertal und essen bei der Wuppertaler Tafel. Danach machen wir schon mal eine Fahrt mit der Schwebebahn. Mein Freund hat selbst keine Arbeit und bekommt Sozialhilfe. Ich kriege keine Sozi. Früher habe ich ein normales, bürgerliches Leben geführt. Ich komme aus Hamm, Westfalen. Ich war sieben Jahre lang Busfahrer und führte auch eine Ehe. Meine Frau hat einen anderen kennen gelernt und sich von mir scheiden lassen. Danach ging es bergab. Meinen Job habe ich aufgegeben. Ich habe jetzt schon seit 18 Jahren keinen Kontakt mehr zu meiner Ex. Hinzu kam noch eine Erkrankung an Magenkrebs. Wahrscheinlich habe ich den Kummer immer runtergeschluckt. Ich habe nach der Scheidung auf der Oberbilker Allee eine Wohnung gehabt, die mir ausgebrannt ist. Danach habe ich drei Tage auf der Straße geschlafen, bevor mich mein Kumpel aufgenommen hat. Das war vor anderthalb Jahren. Vielleicht hat er sich damals einsam gefühlt. Er hat eine Zweizimmerwohnung, aber auf Dauer ist das nichts. Man hängt die ganze Zeit zusammen. Wenn sich für die Zukunft was ergibt, würde ich gerne wieder arbeiten oder eine Frau kennen lernen.

HOLZCONNECTION

Möbelwerkstätten und Maßanfertigung ohne Aufpreis

FORMATSCHRÄNKE und REGALE

Kleiderschränke nach Maß
Regale nach Maß

Schadstoff geprüft

Eines der wenigen Schrank- und Regalsysteme, die nicht nur in der Breite Platz bieten, sondern auch jede Raumhöhe nutzen können. Stellen Sie Ihren Kleiderschrank oder Ihr Regal ganz nach Ihrem Geschmack und Bedarf zusammen. Alle Größen, alle Holzarten, attraktive Farben. Sonderanfertigungen mit Holz, Glas und Shakertüren ... und das alles zu günstigen Preisen

à 118,-*
Bücherkästen

begehbare Schränke

QUALITÄTSMATRATZEN mit GARANTIE*

mit Federkern ab 39,-
z. B. 140x200: 126,-
mit Latex ab 179,-
z. B. 140x200: 285,-
mit Taschenfederkern ab 199,-
z. B. 140x200: 318,-
mit Kaltschaum ab 199,-
z. B. 140x200: 318,-

Schwebebett
Jana ab 153,-*

Viele, viele Artikel auf Maß gefertigt ohne Aufpreis

Don Quijote
Design-Regal
nur 298,-*

ab 138,-*
MDF-Tisch

Relax-Sofa
Seoul 395,-*

ab 315,-*
Schubkastenbett

ab 335,-*
Hoch- und Spielbett
extrem belastbar

UPSALA

Das StraßenkinderZirkusEreignis
aus St. Petersburg

Donnernder Applaus
Rheinische Post

Einzige Auftritte in Düsseldorf: 24./25./28. August um 16.00 und 19.00 Uhr
im FFT Juta. Karten unter 0211/9216284 www.fiftyfifty-galerie.de

fiftyfifty
Das Straßenmagazin

FFT Forum Freies Theater



Erst denken, dann kaufen

Die „Mutter aller Schnäppchen“ ist kurz vor der Urne noch zur Freiheitskämpferin geworden. Ihr Rambo-Sohn mit dem Cowboy-Hut scheint gerade von der Frontbelustigung im Irak zurück zu sein. Gleich darauf im nächsten Spot der ewig-braune Dieter Bohlen und der brüllige Spruch „Es lebe billig“! Unsere Schnäppchen-Republik guckt Fernsehen...

Wir wollen alles, und das sofort: Niedrige Preise bei Elektronik, Lebensmitteln, Kleidung und Reisen erscheinen uns noch überhöht. Das 25-Cent-Brot aus dem Plus-Laden hilft uns, den 2,99-Euro-Flug nach Budapest zu finanzieren. Den Stadtplan schauen wir uns dann im Licht der in China hergestellten, modernen 3,95-Leuchte von Ikea an. Wir wollen billig und Beratung, wir wollen günstig und Geschmack, wir wollen Superangebote und Sicherheit. Und die Armut in den Entwicklungsländern finden wir auch ganz schrecklich.

Ganz im Ernst: Für Millionen Menschen ist die Suche nach günstigen Angeboten zu einer existenziellen Frage geworden. Erwerbslose und Beschäftigte aus dem Niedriglohn-Sektor, der stetig wächst, gehen selten in Edelboutiquen oder Schlemmerparadiese. Sie sind keine Schnäppchen-Jäger, sondern Überlebenskünstler.

Armut und Arbeit schließen sich in dieser reichen Republik längst nicht mehr aus. Nach zwei Jahrzehnten Sozialabbau ist die Kaufkraft ziemlich am Boden. Die Umsatzflaute hat heftige Folgen. Eine davon ist der Billigst-Boom, an dem sich selbst Warenhäuser (Karstadt: „Ruiniere Sie uns!“) und Fachgeschäfte selbstmörderisch beteiligen. In Dauer-Rabattschlachten werden riesige Werte und viele Arbeitsplätze vernichtet.

Preiskriege sind nichts völlig Neues. Handelskonzerne haben sie immer wieder angezettelt, um sich selbst das beste Stück am Umsatzkuchen zu sichern. Doch als 2001 das Rabattgesetz fiel, schlug endgültig die Stunde der entfesselten Schnäppchen-Republik. Selbst Leute, die sich Vieles leisten können, haben immer öfter das Prozentzeichen im Blick. Besonders billig gilt als besonders cool. Welcher echte Schnäppchen-Jäger fragt da noch, wie es um Schutz, Bezahlung und Arbeitszeit der Beschäftigten steht? Wen interessiert es, wie Zulieferbetriebe und Bauern von Handelsriesen erpresst werden? Wer überlegt sich, wie es um die sozialen Standards in der weltweiten Textilproduktion bestellt ist?

Gezieltes Einkaufen kann etwas bewirken. Selbst bei „billig“ gibt es Alternativen zu bestimmten Discount-Firmen, solange deren Erfolg auf Mega-Ausbeutung beruht. Man muss ja nicht immer gleich an Boykott denken. Manchmal schon...

Andreas Hamann, Journalist und Gesellschafter der Berliner Medienagentur „bleifrei“
(Foto: Claudia Sikora)

DAS PROMIFOTO DES MONATS

fiftyfifty & LOTHAR KÜHN



Foto: Uwe Kölsch

Wenn Lothar Kühn und seine „Truppe“ auf die Pauke hauen, geht die Post ab. Bei der Nacht der Museen hat er mit seiner (diesmal kostenlosen) lautstarken Percussion-Performance die Gäste der fiftyfifty-Ausstellung „Himmel über der Straße“ zu wahren Begeisterungstürmen hingerissen. Kein Wunder, dass Lothar und seine TrommlerInnen von „Hora de Samba“ immer wieder bei großen Events und auf Demos gebucht sind. Außerdem sind die Seminare und Workshops der Sambahschule von Düsseldorf im wahrsten Sinne heiß begehrt. Denn, so Lothar Kühn: „Samba lernen kann jeder.“ Schon nach wenigen Übungsstunden können einfache Sequenzen mitgetrommelt werden. Zur Perfektion allerdings gelangt man erst nach intensivem Üben. Wer erst einmal klein anfangen will, greife zum Telefon. Lothar freut sich über jeden begeisterten Neueinsteiger.
0211/789722



**Urlaub vom Alltag...?
Oft geschäftlich unterwegs...?**

**Professionelle Beratung für alle Reisen gibt's bei uns!
Wir helfen Ihnen aus Ihrem Reisebudget das Meiste herauszuholen.**

Rufen Sie uns an: 02 11 - 471 56 30

PROFESSIONAL
TRAVEL
SERVICE



Professional Travel Service GmbH ↻ Kalkumer Straße 121 ↻ 40468 Düsseldorf ↻ e-Mail: info@die-reise-profis.de



Sozialstaat adé?

Widerlegung sieben neoliberaler Mythen

Der Staat soll den Armen genommen werden, um ihn den Reichen zu geben. Zu diesem Zweck werden Mythen erfunden, die sich bei genauerer Betrachtung als Propaganda herausstellen, findet Otto Meyer, Pfarrer im Ruhestand.



DAS PROMI-INTERVIEW

10 Fragen an ...
Christine Fehér

?: Was ist für Sie der Sinn des Lebens?

!: Meinen Beitrag zu Gottes Schöpfungsauftrag an die Menschheit zu leisten, indem ich das tue, was ich gerne mache und gut kann und dafür Sorge, dass auch andere etwas davon haben.

?: Was bedeutet für Sie ein Dach über dem Kopf?

!: Sollte zu den grundlegenden Menschenrechten gehören.

?: Ein Bettler spricht Sie auf der Straße an ...

!: Ich gebe ihm etwas Geld.

?: Was wünschen Sie sich von Verkäufern einer Obdachlosenzeitung?

!: Dass sie nicht nur auffordern, die Zeitung zu kaufen, sondern sie etwas geschickter anpreisen, sodass das Interesse



der Passanten geweckt wird.

?: Ihre größte Leidenschaft?

!: Bücher schreiben.

?: Ihr sehnlichster Wunsch?

!: Einen großen, schönen, erfolgreichen Liebesroman zu schreiben, der verfilmt

wird und in dem viele Menschen sich wieder finden.

?: Welche Menschen bewundern Sie?

!: Alle, die ihr Leben so gestalten, dass sie sich erfüllt und glücklich fühlen und andere daran teilhaben lassen können, also die damit auch eine Lebensaufgabe erfüllen.

?: Welche Menschen verabscheuen Sie?

!: Alle, die aus Egoismus und Machtgelüsten anderen schaden. Das können Kinderschänder, Mobber, ebenso wie Diktatoren sein.

?: Sie gewinnen 1 Mio. Euro ...

!: Ich zahle alle Kredite ab, erfülle jedem Familienmitglied einen mittelgroßen Wunsch, veranlasse Reparaturen an unserem Haus und spende einen Teil für einen guten Zweck.

?: Was würden Sie tun, wenn Sie nur noch einen Tag zu leben hätten?

!: Alle Leute zusammentrommeln, die ich noch mal sehen will, meinem Mann Mut machen, sich eines Tages wieder zu verlieben und meiner Tochter noch möglichst viel Gutes mit auf den Weg geben.

Christine Fehér (Jahrgang 1965) ist erfolgreiche Jugendbuchautorin und Religionslehrerin in einer Berliner Grundschule. Sie lebt mit ihrer Familie am nördlichen Stadtrand von Berlin. Ihr Roman „Dann bin ich eben weg“ über Magersucht ist fast schon ein kleiner Bestseller. Ihr gerade bei PATMOS neu erschienenen Werk „Straßenblues“ ist eine mitfühlende und realistische Milieustudie über Jugendliche, die von zu Hause abhauen und auf der Straße leben. Einen Textauszug daraus, eine Buchbesprechung und ein Interview zum neuen Buch finden Sie auf Seite 19 in diesem Heft.

Mythos: „Kostenexplosion in den Sozialsystemen“

Die Tatsachen aus dem statistischem Jahrbuch zeigen keine „Explosion“ in den Sozialsystemen: Die Ausgaben für die Rentenversicherungen der Arbeiter und der Angestellten lagen 1975 bei 10,1 Prozent vom Bruttoinlandsprodukt (BIP), 1980 bei 9,3 Prozent und 2001 bei 10,8 Prozent - obwohl durch die massenhaft erzwungenen Frühverrentungen der Anteil der Menschen, die von Rente leben müssen, sich mehr als verdoppelt hat. Der Anteil der Kosten für die Gesetzliche Krankenversicherung am BIP liegt ebenfalls seit 25 Jahren immer um die 6 Prozent und betrug 2001 = 6,8 Prozent. Eine messbare Erhöhung gab es lediglich bei den Kosten für die Arbeitslosigkeit, nämlich von 1,2 Prozent in 1975 auf 3,1 Prozent in 1992 und dann in 2001 sogar wieder eine Absenkung auf 2,1 Prozent, obwohl die Zahl der Arbeitslosen ja um einige Millionen gewachsen ist. Aber die Propaganda-Mythen arbeiten mit der verdrehten Halbwahrheit: Sie zeigen z. B. in einer steil aufsteigenden Kurve, wie in 14 Jahren die Kosten um 100 Prozent gestiegen sind - ohne darauf hinzuweisen, dass die Preise und die Gesamtwirtschaftsleistung ebenfalls um 100 Prozent zugenommen haben.

Mythos: „Die Lohnnebenkosten sind zu hoch“

Es gibt keine Lohn-„Neben“-kosten. Gemeint sind die Sozialabgaben von den Bruttolohnkosten, und die sind nicht eine Nebensache, sondern ein wichtiger Bestandteil des Lohnes. Das merkt jeder, der als Freiberufler oder Ich-AGler sich selbst gegen Zeiten der Arbeitslosigkeit, der Krankheit oder fürs Alter versichern muss. Wer sagt: „Die Lohnnebenkosten müssen gesenkt werden“, will die Löhne senken. Er propagiert Lohnraub. Schröder sagt, seine Agenda 2010 senke die Lohnnebenkosten und schaffe so mehr Arbeitsplätze. Er lügt doppelt:

- Seine sogenannte „Reformen“ senken die Sozialabgaben nur für den Unternehmer - der Arbeiter oder die Arbeiterin muss für Zahnersatz usw. sich privat versichern und zahlt entsprechend mehr.

- Schröders Lohnsenkungsprogramm schafft keine Beschäftigung, eher werden noch mehr Arbeitsplätze vernichtet, weil die Leute sich immer weniger kaufen können.

Die Sozialbeiträge machen hierzulande seit Jahrzehnten um die 15 Prozent vom BIP aus (ausgegeben werden gut 19 Prozent, 4 Prozent werden aus Steuern aufgefüllt), sie sind also für die gesamte Volkswirtschaft nicht gestiegen. Allerdings gibt es ein Problem: Die Sozialabzüge sind für den einzelnen Beschäftigten heute um 25 Prozent höher als vor 25 Jahren, weil immer mehr arbeitslos wurden oder in Minijobs gedrängt wurden. Und für sie wird wenig oder gar nichts in die Sozialkassen eingezahlt, sie müssen aber mit versorgt werden. Weil der Anteil der Bruttolöhne am Volkseinkommen zu Gunsten der Vermögenseinkommen zurückgeschraubt wurde und die Einkommen der höher Verdienenden und Reichen von den Abgaben freigestellt sind, müssen die Sozialleistungen von der gesunkenen Zahl jener aufgebracht werden, die noch eine volle Stelle haben. Deshalb hat der einzelne Arbeiter höhere Abzüge! - Die richtige Konsequenz müsste heißen: Alle Einkommen, auch Kapitaleinkünfte, werden mit dem gleichen Prozentsatz für Sozialabgaben herangezogen!

Mythos: „Abgaben und Steuern sind in Deutschland zu hoch“

Der deutsche Sozialstaat ist in Europa schon lange keine Vorzeigemodell mehr, er belegt in der EU-Sozialrangliste nur noch einen Platz im unteren Mittelfeld. Die Steuern lagen in 2001 bei 21,7 Prozent vom Bruttoinlandsprodukt. Dies war der niedrigste Satz in der EU. (FR 21. 1. 03) Deutschland ist für hohe Einkommen und für große Vermögen zu einer Steueroase geworden: Wenig Erbschaftssteuer, keine Vermögenssteuer, geringe Gewerbesteuer, kaum Körperschaftssteuer. Und wenn man die Sozialabgaben („Lohnnebenkosten“) zur Steuer dazu zählt, kommt die BRD auf 36,4 Prozent Abgaben vom BIP. In allen EU-Nachbarländern liegen die Gesamt-abgaben wesentlich höher: in Holland bei 43 Prozent, in Österreich und Italien bei 44 Prozent, in Frankreich bei 46 Prozent, in Schweden gar bei 53 Prozent. In all diesen Ländern sieht die Arbeitslosenstatistik besser aus als bei uns! Das deutsche Steuer- und Abgaben-Dumping führt zu weniger Beschäftigung!

SOLIDARISCHE EINFACHSTEUER

(ff). Die Steuerreform der Bundesregierung führt nach Auffassung der globalisierungskritischen Bewegung „Attac“ dazu, dass vor allem die Reichen weniger Steuern zahlen müssen. Dies führe zu Mindereinnahmen, die durch Leistungskürzungen bei den Armen und Erhöhung von Zuzahlungen und Verbrauchssteuern ausgeglichen werden sollen - ein ungerechtes System. Attac setzt dagegen auf ein einfaches aber zugleich gerechteres Modell. Ein nur 16seitiges Dokument, an dem auch Gewerkschafts- und WirtschaftsexpertInnen mitgearbeitet haben erläutert, wie ausnahmslos alle Einkommensarten versteuert und Schlupflöcher geschlossen werden könnten, ohne den Standort Deutschland nachhaltig zu gefährden. Das Konzept „Solidarische Einfachsteuer“ sieht vor, dass Arbeitgeber und auch Finanzdienstleister automatisch die Steuern an das zuständige Finanzamt abführen. Für die Steuerpflichtigen entfällt damit die aufwändige Deklaration der Kapitaleinkünfte. Freilich müsste das Bankgeheimnisses, das eh nur „ein Steuerfluchtgeheimnis ist“, abgeschafft werden. Ein weitere Vereinfachung sieht das Attac-Konzept bei Unternehmenssteuern vor: Gewinne sollen gleichmäßig und zeitnah versteuert, die Körperschaftssteuer von heute 25 auf 30 % angehoben werden. Eine Gemeindefinanzsteuer, wie sie auch von den kommunalen Spitzenverbänden vorgeschlagen wurde, soll so gestaltet werden, dass sich Unternehmen nicht mehr arm rechnen können, indem sie einfach bestimmte Betriebsteile in auswärtige Tochterunternehmen verlagern. Während laut Attac die unteren Einkommen entlastet werden müssten, solle der Spitzensteuersatz von derzeit 45 % nicht gesenkt werden.

Mythos: „Die staatlichen Kassen sind leer und deshalb müssen alle sparen!“

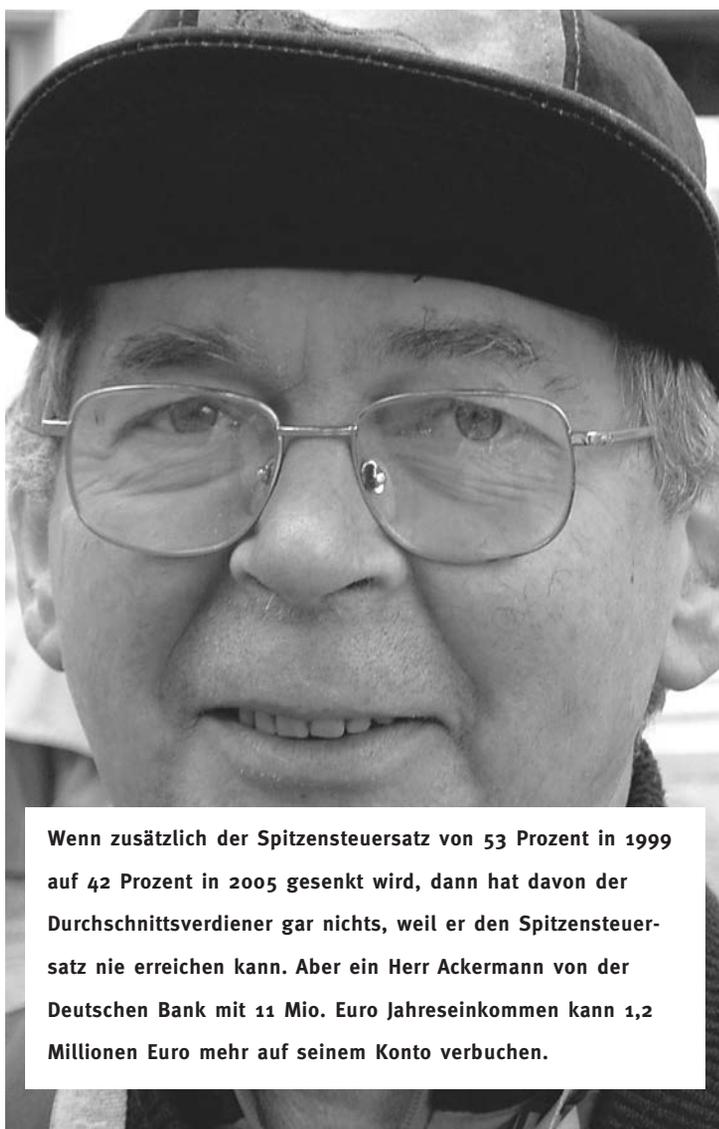
Dieser Mythos ist besonders wirksam, weil er mit einer Teilwahrheit arbeitet und Sparen als eine ehrwürdige Tugend gilt. Die Teilwahrheit ist: die Kassen der Kommunen, der Länder und des Bundes sind tatsächlich ziemlich leer - aber wodurch sind sie leer geworden? Die Kassen sind durch eine gezielte Steuersenkungspolitik für die Kapitaleseite leergefegt worden. Wenn Weltkonzerne wie Daimler, Siemens, Bayer oder Telekom in Folge der Eichelschen Steuerreform keine Gewerbesteuer mehr zahlen und bei der Körperschaftssteuer sogar noch einiges zurückfordern konnten, dann muss der Staat natürlich auf allen Ebenen arm werden.

Wenn zusätzlich der Spitzensteuersatz von 53 Prozent in 1999 auf 42 Prozent in 2005 gesenkt wird, dann hat davon der Durchschnittsverdiener gar nichts, weil er den Spitzensteuersatz nie erreichen kann. Aber ein Herr Ackermann von der Deutschen Bank mit 11 Mill. Euro Jahreseinkommen kann 1,2 Millionen Euro mehr

auf seinem Konto verbuchen. So erklärt sich auch der Appell: „Wir müssen alle sparen!“ Ja, 90 Prozent der Bevölkerung muss sich arm sparen, damit die 10 Prozent der Oberschicht ihre Kapitalrenditen kräftig erhöhen können. Das Geldvermögen hierzulande ist in 2003 um 170 Mrd. Euro auf 3 900 Mrd. weiter aufgehäuft worden. Die Armen müssen sparen, damit die Reichen noch reicher werden!

Mythos: „Die hohen Staatsschulden belasten unsere Kinder und Enkel“

Auch hier appelliert der Mythos an eine alte Volksweisheit: Schulden sind schlecht, und Eltern, die ihren Kindern nur Schulden hinterlassen, sind ganz schlechte Eltern. Die Teilwahrheit ist: Ja, die Staatsschulden der BRD sind hoch, mit z. Zt. 1,3 Billionen Euro betragen sie 61 Prozent vom BIP. Ob sie zu hoch sind, ist schwer zu entscheiden; in USA liegt ihr Anteil bei über 70 Prozent, in Japan bei 140 Prozent. Offenbar funktioniert der heutige Kapitalismus nur noch mit Hilfe von Staatsverschuldungen. Denn was sind Staatsschulden? Sind sie dasselbe wie die Schulden einer Familie oder eines kleinen



Wenn zusätzlich der Spitzensteuersatz von 53 Prozent in 1999 auf 42 Prozent in 2005 gesenkt wird, dann hat davon der Durchschnittsverdiener gar nichts, weil er den Spitzensteuersatz nie erreichen kann. Aber ein Herr Ackermann von der Deutschen Bank mit 11 Mio. Euro Jahreseinkommen kann 1,2 Millionen Euro mehr auf seinem Konto verbuchen.

Betriebes? Nein, keineswegs. Der Staat leiht sich das Geld ja sozusagen „innerhalb der Familie“, d. h. von seinen eigenen Bürgern. 90 Prozent der Bundesschatzbriefe usw. sind Guthaben von vermögenden Deutschen - die übrigens noch viel mehr auch im Ausland besitzen. Und das geliehene Geld wird dringend gebraucht, um für uns alle Bildung, sozialen Frieden, Umweltschutz oder Infrastruktur wenigstens noch halbwegs aufrecht zu erhalten, es dient also gerade auch unseren Kindern.

Die Staatsschulden werden nur dann Lasten für einen Großteil unserer Kinder sein, wenn der kleinere, reichere Teil „unserer“ Kinder die Staatsschuldtitel als Vermögen ungeschmälert erbt. Für die Kinder der Reichen würden Bundesschatzbriefe überhaupt keine Last, sondern

eher ein Segen sein! Allerdings nur so lange, wie alles so bliebe, d. h. wenn es weiterhin keine Vermögenssteuern und kaum eine Erbschaftssteuer geben würde. Doch der Irrsinn, dass der Staat den Reichen immer mehr Steuern erlässt, um sich anschließend das erlassene Geld von denselben Leuten gegen Zins und Zinseszins zu leihen, muss beendet werden: Spätestens die Enkel fechten's besser aus!

Mythos: „Demografie: Zu viele Alte und zu wenig Junge zwingen zum Sozialabbau!“

Die Neoliberalen behaupten: Es wären zu viele Alte zu alt geworden und seit Jahrzehnten schon zu wenige Kinder nachgewachsen. Deshalb müssten die Renten gesenkt und die Kranken- und Pflegeleistungen drastisch gekürzt werden. - Aber wie verträgt sich das mit der Tatsache, dass wir 5 Millionen Arbeitslose haben, davon fast 1 Million unter 25 Jahren? Offenbar sind doch zu viele da und nicht zu wenige, um auch Alte pflegen zu können. - Wenn man sie denn ließe! Man lässt aber Hunderttausende von Jugendlichen ohne Arbeit und Ausbildung, weil das für die Gewinne der Konzerne zu teuer sein soll. Es ist nicht deshalb weniger Geld in den Rentenkassen, weil zu wenig arbeitsfähige Menschen nachgewachsen wären. Offenbar sind sogar zu viele da. Die Rentenkassen sind leer gemacht worden durch massiven Stellenabbau, auch durch Streichung der Beiträge von Arbeitslosen, von Minijobbern oder Ich-AGlern. Mit Demografie hat das alles nichts zu tun, wohl aber mit einem Kapitalismus, der wuchern will und muss, auch auf Kosten der sozialen Absicherungen der arbeitenden Bevölkerung.

Dass mit der Keule „Demografie“ massiv Ängste erzeugt werden, ist leider wahr. Alte fragen sich, wie lange sie wohl noch leben dürfen. Die Jungen sehen sich von den angeblich zu vielen Greisen ausgesaugt - Generationenkampf statt Klassenkampf! Hier wird Angstpropaganda mit manipulierten Hochrechnungen getrieben. Tatsächlich ist z. B. die Lebenszeit in der Arbeiterrentenversicherung für Männer in den zurückliegenden 10 Jahren um 2,5 Monate gesunken! (vgl. Rainer Roth, Nebensache Mensch, Frankfurt/M. 2003, S. 436). Und wer behauptet, die Zahl der Geburten würde die nächsten 50 Jahre weiter zurückgehen, will an der miserablen Situation für Eltern mit Kindern nichts ändern. Lieber holt man sich die Menschen als ausgebildete Kräfte aus Russland, Indien usw., weil man so die Kosten für 20 Jahre Kindheit und Ausbildung hierzulande sparen kann!

Mythos „Globalisierung“

Hierbei handelt es sich um einen besonders in Mode gekommenen Mythos, von dem Angst und Schrecken ausgehen. Gewerkschaften und Betriebsräte gehen vor ihm in die Knie. Ob Müntefering, Vogel oder Eppler - das sind die Leute, die der SPD-Basis erklären sollen, warum Schröder nicht nur den Sozialstaat schreddert, sondern schon große Teile seiner eigenen Partei weggeschreddert hat - alle sagen: Die Globalisierung zwingt uns, den Sozialstaat so ab- und umzubauen, dass die deutsche Industrie auch in 2010 noch auf dem Weltmarkt mithalten kann. Die Löhne müssen drastisch runter und die Arbeitszeit muss erhöht werden, weil Inder und Chinesen zu viel geringeren Löhnen und doppelt so lange arbeiten. Das sei ein „Zwang aus der Globalisierung“, dazu gäbe es „keine Alternative“.

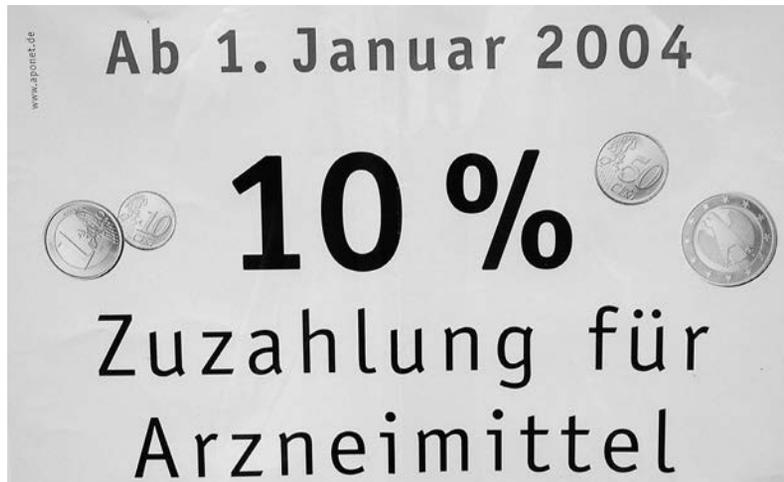
Tatsächlich ist der grenzüberschreitende Warenhandel mit den meisten Ländern der „3. Welt“ sogar rückläufig, eine Zunahme findet nur zwischen den Industrieländern selber statt, die Hälfte davon wird innerhalb von Tochterfirmen großer Konzerne gehandelt! Auch die Investitionen werden zu 90 Prozent in anderen Industrieländern getätigt, um sich dort vor Ort Marktanteile zu sichern. Die deutschen Konzerne liefern ihre Exporte zu über 70 Prozent in den EU-Raum, 10 Prozent gehen in die USA. Mit China und Indien zu drohen, ist ein

Witz: Deutschland liefert auch in diese Länder mehr Waren als es von dort bezieht - obwohl dort doch so fleißig und billig gearbeitet wird! Würde stimmen, dass geringere Löhne Arbeitsplätze bringen, dann müsste in jedem Drittland mehr nicht nur Vollbeschäftigung, sondern ein Mangel an Arbeitskräften herrschen!

In Wahrheit ist die deutsche Industrie der größte Globalisierungsgewinner. In 2003 wurden Waren für 130 Mrd. Euro mehr von hier ausgeführt als eingeführt. Das ist der größte Exportüberschuss weltweit. Dieser Überschuss hat sich in den letzten sechs Jahren mehr als verdreifacht! Übrigens gilt die positive Handelsbilanz selbst noch in Bezug auf Polen und Tschechien. Derart hohe Exportüberschüsse zeigen, dass deutsche Waren nicht

mit zu hohen Löhnen, sondern mit zu niedrigen Lohnstückkosten hergestellt worden sind. Die deutschen Arbeiter produzieren viel mehr als sie selber und die von ihnen mit zu unterhaltenden Kinder, Kranken, Arbeitslosen und Alten verbrauchen!

Der deutsche Sozialstaat und die deutschen Löhne weisen ein zu niedriges Niveau auf. Und so nutzen die deutschen Multis und Großbanken den Handelsüberschuss für den Kauf ausländischer Firmen, aber nicht zur Belebung von Handel und Wandel im Inland. Mit Lohnverzicht und Kürzung bei den Sozialausgaben bezahlen demnach die deutschen Arbeiter letztlich sogar den „Export“ ihrer eigenen Arbeitsplätze! Höhere Kapitalsteuern und Sozialbeiträge könnten das verhindern.



Landeshauptstadt Düsseldorf

**Der Bereich vorübergehende Inobhutnahme
bei geeigneten Personen VIP des Städtischen
Kinderhilfeszentrums**

sucht in Düsseldorf

**Menschen mit sozialem
Engagement,**
die ein Kind oder einen Jugendlichen
in einer Krisensituation
vorübergehend in ihrem Haushalt
aufnehmen können.

Wir Bieten:

Entsprechende Honorierung, Kostenerstattung,
Pflegegeld, pädagogische Unterstützung,
Begleitung und Austausch.

Sie sind interessiert?

Sie fühlen sich für diese Aufgabe geeignet?

Sollten Sie dazu noch über geeignete räumliche
Möglichkeiten und Zeit verfügen, steht einem
Gespräch mit uns nichts mehr im Wege.

Rufen Sie an.
Ihre Ansprechpartnerin
Frau Schaffert
Tel. 89-9 86 20
Ihr Ansprechpartner
Herr Reissmeier
Tel. 89-9 86 21

**Jugendamt
Städtisches Kinderhilfeszentrum
Dorotheenstr. 39, 40235 Düsseldorf**

Der Widerstand aus dem Volk war bereit



Der 20. Juli ist eng verknüpft mit Graf von Stauffenberg, der ein Attentat auf Hitler vorbereitet hat. Kaum jemand kennt heute noch den Gewerkschafter Wilhelm Leuschner, der trotz Terror ein reichsweites Netzwerk von gewerkschaftlichen Vertrauensleuten knüpfte.



**Wilhelm Leuschner
vor dem berüchtigten
„Volksgerichtshof“.**

(ver.di). Der Tag begann unauffällig. Am 20. Juli 1944, an dem der militärische Widerstand um Claus Graf Schenk von Stauffenberg das faschistische Regime in Deutschland durch das Attentat auf Hitler enthaupen wollte, begab sich Wilhelm Leuschner zum Arzt, eine kleine medizinische Behandlung, nichts Ernstes. Leuschner, der führende Vertreter der deutschen Gewerkschaftsbewegung unter den Verschwörern des 20. Juli, fühlte sich relativ frei im Reich zu bewegen. Noch am Tag des Attentats traf er sich mit Jakob Kaiser, dem Vertreter der Christlichen Gewerkschaften, um über das Vorgehen nach dem Sturz der faschistischen Terrorherrschaft zu beraten. Am Abend dann die vernichtende Nachricht vom Scheitern des Attentats. Hitler hatte überlebt, die Propagandamaschinerie des Regimes war intakt, die Verhaftungswelle begann.

Leuschner konnte sich nur drei Wochen in Berlin verborgen halten, während der er seine politischen Kontakte trotz aller Gefahren aufrecht erhielt. Er wurde von einer Nachbarin verraten und am 16. August 1944 verhaftet. In den Verhören der Gestapo blieb er standhaft. Nannte keine Namen, keine Strukturen. Schriftliche Dokumente gab es nicht. Er hatte streng konspirativ gearbeitet. Zusammen mit anderen Angehörigen des zivilen Widerstands wie Carl Goerdeler und Ulrich von Wissell wurde er im September durch den berüchtigten Volksgerichtshof zum Tod verurteilt. Am Tag vor seiner Hinrichtung am 29. September rief er Mitgefangenen zu: „Morgen werde ich gehenkt, schafft die Einheit!“.

Wilhelm Leuschner ist neben dem Oberst Stauffenberg eine der markantesten Persönlichkeiten des demokratischen Widerstands, der mit dem Datum des 20. Juli 1944 verknüpft ist. Er sollte als Vize-Kanzler der nachfaschistischen Übergangsregierung angehören. Er war mit Jakob Kaiser zusammen einer der Begründer des gewerkschaftlichen Einheitsgedankens. Die gewerkschaftlichen Wiederaufbau nach dem Krieg verwirklicht.

In der Nachkriegsgeschichtsschreibung Westdeutschlands ist die Bedeutung des zivilen, in der Arbeiterbewegung verwurzelten

Widerstandes oft unterbewertet worden. Dies gilt für Kommunisten, Sozialdemokraten wie für die parteipolitisch unterschiedlich orientierte Gewerkschaftsbewegung. Die Gewerkschaften hatten 1933, mit Beginn der nationalsozialistischen Herrschaft, vergeblich versucht, ihre Organisation durch Anpassung zu retten. Schon im Mai 1933 war diese Strategie gescheitert: Im Anschluss an die mit den neuen Herrschern gemeinsam zelebrierten Maifeiern wurden die Gewerkschaftshäuser am 2. Mai von Sturmtruppen der Nazis besetzt, führende Gewerkschafter verhaftet.

Noch in den Folterkellern bestimmten die inhaftierten Vorstandsmitglieder des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes (ADGB) Wilhelm Leuschner zum zukünftigen Vorsitzenden. Tatsächlich ausüben konnte er diese Funktion nicht. Es gab nach 1933 in Deutschland keine handlungsfähigen gewerkschaftlichen Strukturen mehr.

Im Juni 1934 wurde Leuschner aus dem KZ entlassen. In den folgenden Jahren sah er seine Aufgabe darin, Strukturen des zivilen, gewerkschaftlichen Widerstands aufzubauen, um für die „Zeit danach“ gerüstet zu sein. Er nutzte seine Möglichkeiten als Fabrikant, um im gesamten Reichsgebiet ein Netzwerk von gewerkschaftlichen und politischen Vertrauensleuten zu knüpfen - Personen seines Vertrauens, die wiederum in ihren Bereichen und Regionen über vielfältige Kontakte verfügten und bereit standen, nach dem Sturz des faschistischen Regimes Verantwortung zu übernehmen.

Leuschner wurde damit zum wichtigsten zivilen Partner des militärischen Widerstands, ohne den der Faschismus nicht zu stürzen war. Seine Verankerung in der Arbeiterbewegung gab den weitgehend vom Volk isolierten militärischen Verschwörern Gewissheit, dass der Umsturz gelingen konnte. Er sollte in einer reichsweit übertragenen Rundfunkansprache zum Generalstreik aufrufen, um dem „Widerstand ohne Volk“ der Militärs durch massenhaften „Widerstand aus dem Volk“ eine soziale Basis zu geben.

www.wilhelm-leuschner-stiftung.de

Eine Schande

Ihre Meinung über die derzeitige amerikanische Regierung? Ich antworte, dass man sich nicht ohne Schande mit ihr einlassen kann. Was bringt Sie so auf? Wenn ein ganzes Land widerrechtlich überrannt, von einer fremden Armee erobert und dem Kriegsrecht unterworfen wird, dann, meine ich, ist es nicht zu früh für ehrliche Leute, aufzustehen und zu rebellieren. Auch wenn Sie dadurch riskieren, mit dem Gesetz in Konflikt zu kommen? Wozu hat denn jeder Mensch ein Gewissen? Man sollte nicht den Respekt vor dem Gesetz pflegen, sondern vor der Gerechtigkeit. Ein legitimes Mittel ist für Sie der Steuerboykott. Ich habe sechs Jahre keine Wahlsteuer bezahlt. Einmal wurde ich deshalb für eine Nacht ins Gefängnis gesteckt. Eine Nacht, das geht ja noch. Jemand trat für mich ein und bezahlte die Steuer. Eine längere Haft wäre für Sie kein Problem gewesen? Mich kostet es in jeder Hinsicht weniger, die Strafe für Ungehorsam gegen den Staat anzunehmen, als wenn ich gehorchen würde. Im zweiten Fall käme ich mir ärmer vor. Wie denken Sie über die amerikanischen Soldaten? Sind Sie überhaupt Männer, oder kleine bewegliche Verschanzungen und Waffenlager, und



Es gibt solche und solche Amerikaner. Foto: Cless

irgendeinem skrupellosen Menschen, der gerade die Macht hat, zu Diensten? Geht doch einmal zu einem Kriegshafen und seht euch einen Matrosen an, eine Art Mensch, wie nur die amerikanische Regierung sie zustande bringt, ein Ding, das sie mit ihren bösen Künsten aus einem Menschen macht. Ihre Hoffnung für dieses Jahr? Eine bessere Regierung.

Alle Antworten sind wörtliche Zitate aus Henry David Thoreaus Schrift „Über die Pflicht zum Ungehorsam gegen den Staat“ von 1849. Thoreau (1817-1862), Lehrer, Schriftsteller und Naturfreund, engagierte sich gegen den amerikanisch-mexikanischen Krieg und für die konsequente Abschaffung der Sklaverei. Vor 150 Jahren, am 4. Juli 1854, hielt er einen Vortrag über „Sklaverei in Massachusetts“; anschließend wurde aus Protest ein Exemplar der amerikanischen Verfassung verbrannt.

Die Kartonsammler von Rio de la Plata



22:00 Uhr. Der Spuk ist vorbei. Der „weiße Zug“ schließt seine Türen und fährt an. Langsam verlässt er die Station Urquiza im Herzen von Buenos Aires. Ein paar Sekunden lang kann man die erschöpften Gesichter hinter den vergitterten Fenstern noch sehen. Dann sind die Cartoneros außer Sichtweite.

Abend für Abend werden tausende Kartonsammler in Sonderzügen aus den Slums in die eleganten Wohn- und Geschäftsviertel der Millionenstadt am Rio de la Plata transportiert. Ein paar Stunden haben sie dann Zeit, um mit ihren Sackkarren durch die Straßen zu ziehen und Altpapier zu sammeln. Wenig später bringen die Sonderzüge sie wieder zurück in ihre elenden Wohnquartiere.

Das Sammeln von Altpapier hat sich in der argentinischen Hauptstadt zu einem bestens organisierten Wirtschaftssektor entwickelt. Er ist aus dem Leben der Stadt nicht mehr wegzudenken. Nicht nur Immigranten aus anderen Ländern Lateinamerikas und aus dem verarmten Norden des Landes verdienen sich als Cartoneros das Notwendigste zum Leben. Seit Argentinien vor zwei Jahren in die schwerste Wirtschaftskrise seiner Geschichte abgestürzt ist, finden sich unter den Sammlern nicht wenige, die sich eben noch zur Mittelschicht zählten.

21:00 Uhr. In einem dunklen Winkel der Bahnstation treffen die ersten Cartoneros ein. Geschickt wie chinesische Rikschafahrer manövrieren sie ihre mannshoch bepackten Karren dorthin, wo sie niemandem im Weg stehen. Die Kartons und das Papier haben sie in riesige weiße Säcke gepresst.

Franciscos Wagen ist ziemlich klein, wie er selbst. 30 Pesos, weniger als 10 Euro, verdient der dunkelhäutige Mann pro Woche. Wenn das Wetter gut ist. „Das reicht für eine warme Mahlzeit am Tag“, erzählt er. Regnet es zwei Tage lang oder gar eine ganze Woche, dann wird die Arbeit beschwerlicher. „Dann trocknet meine Kleidung nicht schnell genug.“ Er hat nur eine Garnitur.

Francisco hat über 25 Jahre lang in einem Matadero gearbeitet, in einem der riesigen Schlachthöfe der Stadt. „Vor ein paar Jahren haben sie mich vor die Tür gesetzt.“ Ohne jegliche Abfindung, die es ihm ermöglicht hätte, einen kleinen Lebensmittelladen oder einen Kiosk aufzumachen. „Bevor ich an den Stadtrand ziehen musste, wohnte ich im Viertel San Martín. Damals gab es dort eine kleine Fabrik neben der anderen. Heute gibt es dort nichts mehr.“ Francisco zuckt mit den Achseln. „Argentinien ist ein wunderschönes Land, aber die da oben schaffen es nicht, Ordnung zu schaffen.“

21:10 Uhr. Gabi läuft durch die Reihen der Cartoneros und fragt jeden, ob alles in Ordnung ist. Ihre ganze Familie lebt von der Arbeit als Papiersammler. Ihre über 70 Jahre alte Mutter hilft genauso wie die sieben Kinder. Mit der kümmerlichen Sozialhilfe ihres Mannes kommen sie zusammen auf etwa 390 Pesos im Monat, rund 110 Euro. Sie selber kann wegen Problemen mit dem Herzen nicht mehr sammeln. Aber sie hat Glück gehabt. Sie ist jetzt eine „Delegada“, sprich eine jener Delegierten, die die Cartoneros an jeder Bahnstation selbst ausgewählt haben, um dafür zu sorgen, dass alles reibungslos abläuft. In knappen Sätzen erklärt die stämmige Frau, wie der Papierkreislauf in Buenos Aires funktioniert. „Wir sammeln in der Stadt das Altpapier ein und bringen es zu Sammelstellen am Stadtrand. Dort warten Aufkäufer, die uns das Material abnehmen und in Lastwagen in die Papierfabriken transportieren. Die verschiedenen Stadtviertel sind unter den Cartonero-Gruppen fein säuberlich aufgeteilt, damit sie sich nicht in die Quere kommen.“ Viele Sammler haben in ihrem Revier Vereinbarungen mit den Ladenbesitzern und Privatleuten, das Papier zu einer ganz bestimmten Uhrzeit auf die Straße zu legen. Gabis Gruppe aus ungefähr 80 Sammlern und 30 Karren ist gut organisiert und kann gegenüber den Aufkäufern recht gute Preise durchsetzen. Einzelkämpfer werden von den Zwischenhändlern dagegen gnadenlos unter Druck gesetzt. Immerhin gibt es inzwischen

ein Gesetz, das gewisse Regeln fest schreibt. „Damit sind wir zu ganz normalen Arbeitern geworden“, sagt Gabi. „Vorher hielten uns manche Leute für gefährlich. Jetzt haben sie sich an uns gewöhnt.“

21.25 Uhr. Inzwischen hat Ricardo eine kleine Feuerstelle aufgebaut. Jeden Mittwoch kommt der Friseur, der seinen Laden gleich um die Ecke hat zur Station, um für die Kinder Kakao zu kochen. Dazu verteilt er Kekse mit Dulce de Leche, eine Art Karamellcreme.

Fast an jeder Bahnstation, wo die Cartoneros verladen werden, gibt es jemanden, der sich um die Sammler kümmert. Ricardo erzählt, dass es seit dem Absturz vor zwei Jahren viel Solidarität unter den Leuten gibt. „Jeder weiß inzwischen, dass es auch ihn treffen kann.“ Der Friseur kann sich mit seinem Friseurladen ganz gut über Wasser halten. „Vor der Krise hatte ich mehr. Aber es reicht.“

Die kleineren Kinder haben sich um die Tüte mit den Keksen gesetzt und schlecken mit ihren Fingern die Karamellcreme aus dem Glas. Die Größeren drängeln sich um Ricardos zerbeulten Topf und schöpfen sich mit einer Kelle den heißen Kakao in kleine Plastikbecher. Einer von ihnen ist Hugo. Er ist sechzehn Jahre alt, sieht ein wenig aus wie Ronaldo, der Fußballstar, und ist überhaupt der Größte. Sein blau-gelbes Trikot von den Boca-Juniors trägt er lässig über die abgeschnittene Hose. „Wir haben gerade den Weltcup gewonnen“, sagt er stolz und zeigt auf den Namenszug des Boca-Stars Carlos Tévez. Ricardo fragt ihn, ob er weiß, dass Bayern München ihn gerne kaufen würde. „Klar. Alle wollen sie ihn“, antwortet Hugo lachend. „Aber Téves gehört zu Boca. Er wird hier bleiben“

21.45 Uhr. Gabi gibt mit einem kurzen Pfiff durch die Zähne das Signal. Der „weiße Zug“ wird gleich kommen und die Sackkarren müssen auf den Bahnsteig geschoben werden. Hektisch füllt sich Hugo den Rest Kakao in eine leere Wasserplastikflasche. Die Cartoneros bilden mit ihren Karren eine Karawane, die sich durch das kleine Stationsgebäude langsam auf den Bahnsteig schiebt. Die anderen Passagiere, die auf ihren normalen Zug warten, treten einen Schritt zur Seite.

21.55 Uhr. Die Cartoneros stehen kaum mit ihren Karren in Reih und Glied, da fährt schon der „weiße Zug“ mit höllisch quietschenden Bremsen in die Station ein. Gabi und zwei weitere Delegadas haben sich auf der ganzen Länge des Bahnsteigs verteilt, um den Überblick zu behalten. Die Türen der beschmierten Wagons öffnen sich. Schon jetzt drängeln sich in den dunklen Röhren Sammler, die an den vorherigen Stationen zugeladen wurden. Sitze gibt es keine, damit es genug Platz für die Karren gibt. Die Gitter vor den Fenstern sollen die gewöhnlichen Passagiere auf dem Bahnsteig vor Steinwürfen schützen. Dann geht alles ganz schnell. Ein paar kurze Kommandos und die Cartoneros haben ihre Gefährte durch die Öffnungen geschoben. Nur am letzten Wagon gibt es eine kurze Verzögerung. Ein riesiger Karren passt nicht durch die Öffnung. Gabi wird etwas lauter. Mit vereinten Kräften wuchten sie das Gerät in den Wagen.

22 Uhr. Der Spuk ist vorbei. Der „weiße Zug“ schließt seine Türen und fährt an. Langsam verläßt er die Station. Ein paar Sekunden lang kann man die erschöpften Gesichter hinter den vergitterten Fenstern noch sehen. Dann sind die Cartoneros außer Sichtweite. Zurück bleiben nur die kleinen Kinder. In den Sonderzügen dürfen nur Jugendliche ab 15 Jahren mitfahren. Zusammen mit einer älteren Sammlerin werden sie später einen gewöhnlichen Passagierzug nehmen, um nach Hause zu fahren.

Andreas Lantz (Text & Fotos)

**Aktion
Lebensrecht
für
Alle e.V.**



**Ungewollt schwanger?
Wir helfen kostenlos!**

- * Beratung über staatl. & sonstige Hilfen
- * Begleitung bei Behördengängen
- * Hilfe bei Wohnungssuche (evtl. betreut)
- * Sachhilfen für die Babyausstattung



Tel.: 0211/ 970 39 77
Fax: 0211/ 970 39 77
beratung@alfa-ev.de
Peter-Adolphs-Straße 18
40593 Düsseldorf

8 Wo. alter Embryo

Kunstwerk des Monats

Vernissage: 16.07. 18 Uhr
fiftyfifty-Galerie, Jägerstr. 15, Düsseldorf
Anmeldung: 0211/9216284

Obdachlose fotografieren Passanten



Beeindruckende Fotos, geschossen von Menschen, die ihren Lebensmittelpunkt auf der Straße haben: Bruno, Ilse, Rudolf & Helmut. (Änderungen vorbehalten)

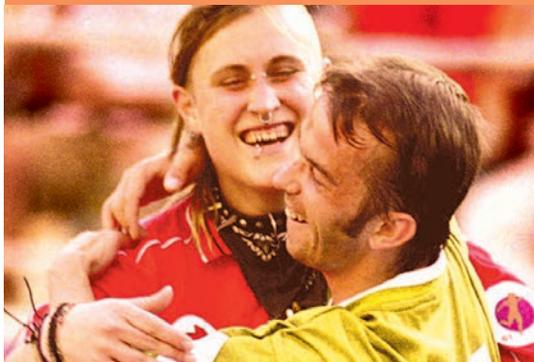
Der international bekannte Fotokünstler Thomas Struth (siehe „Familien“-Album S. 2 in diesem Heft) hat Obdachlose motiviert, ihr Lebensumfeld mit der Kamera festzuhalten. Die Ergebnisse sind so unterschiedlich, wie die Lebensgeschichten der unfreiwilligen Künstler. Die Bilder geben jede Menge Details über die Verletzlichkeit im sozialen Abseits preis, ohne düster und deprimiert zu wirken. Die Fotos der Obdachlosen sind technisch nicht immer perfekt, in jedem Fall aber beeindruckend und authentisch. Eine Benefiz-Mappe mit 12 Werken von 12 Obdachlosen zzgl. 3 Fotos von Thomas Struth (je 20 x 30 cm, Auflage 50, bereits 28 Mappen verkauft) kann zum Subskriptionspreis von nur 1.000 Euro bis zum 16. Juli 04 vorbestellt werden, danach kosten die Mappen 1.500 Euro.

Bestellung: 0211/9216284 www.fiftyfifty-galerie.de

fiftyfifty-PROJEKTE

Weltmeister?

Ein gemeinsames Fußballprojekt von Armenküche, Ordensgemeinschaft und *fiftyfifty* macht Furore. Seit Jahren treffen sich Obdachlose, um beim beliebtesten aller Ballsportarten Kondition und Teamgeist zu trainieren. Die Kosten für die Turnhalle hat stets *fiftyfifty* getragen, bis Oberbürgermeister Joachim Erwin auf Anfrage von Bruder Matthäus die entgeltfreie Nutzung erlaubt hat. Das jahrelange Training hat sich nun für die wohnungslosen Kicker ausgezahlt. Drei Spieler aus Düsseldorf, Volker, Markus und Peter, haben sich bei der Vorausscheidung zur Fußballweltmeisterschaft der Obdachlosen, die vom 25.07. bis 01.08. im schwedischen Göteborg stattfindet, für die deutsche Nationalmannschaft qualifiziert. Damit stellt *fiftyfifty* in diesem Jahr die meisten Spieler aller deutschen Straßenmagazine. Seit dem ersten Homeless World Cup, der im letzten Jahr in Graz unter großem Medieninte-

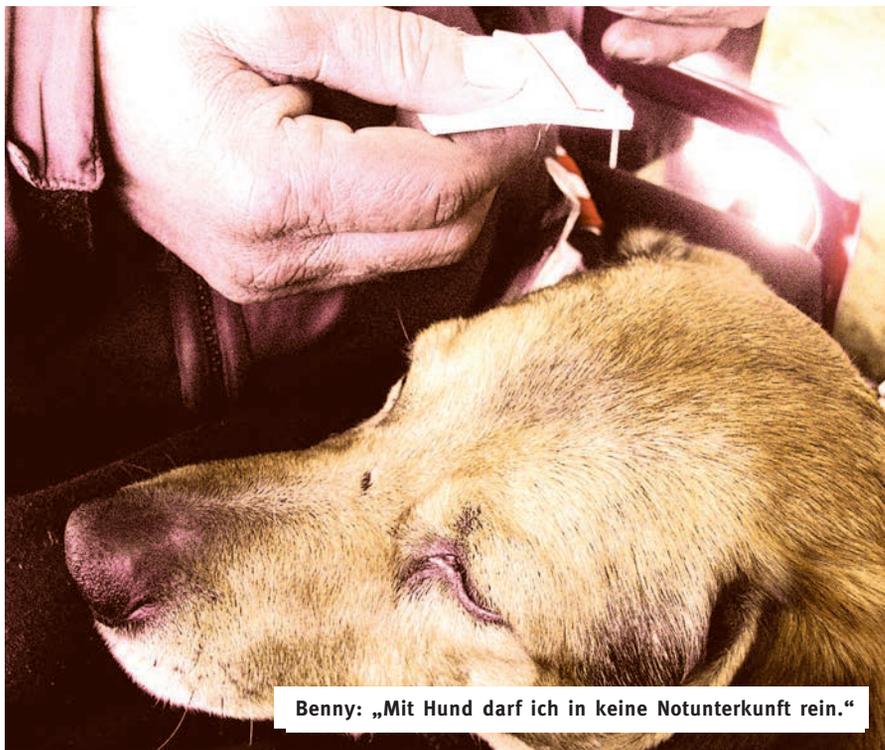


resse stattgefunden hat, ist viel passiert. Mittlerweile hat sich die Zahl der teilnehmenden Teams von 18 auf 30 gesteigert. Bereits jetzt haben über 100 Journalisten und fast 30 Fernsehstationen Berichterstattungen angekündigt.

Groß war auch das Interesse an der Wahl des Austragungsortes für 2006. *fiftyfifty* hatte sich gemeinsam mit dem Caritas-Verband in Aachen beworben und ist auf der Vergabesitzung des „International Networks of Streetpapers“ (INSP) in die Finalrunde gekommen. Den Zuschlag hat dann letztendlich Südafrika bekommen, wozu wir herzlich gratulieren. Doch nun gilt es erst einmal, die Spiele in Göteborg zu bestehen. Was erhofft ihr euch von eurer Teilnahme, wollen wir vom *fiftyfifty*-Team wissen. „Weltmeister werden, ist doch klar“, so die einmündige Antwort der drei Ballmatadoren. „Nein, mal im Ernst“, korrigiert Sozialarbeiter Holger Kirchhöfer: „Dabei sein ist alles.“

Das Leben auf der Straße

Obdachlose erzählen ...



Benny: „Mit Hund darf ich in keine Notunterkunft rein.“

Harald, 49: „Früher habe ich in der DDR gelebt, 1989 bin ich dann in die BRD gegangen. Ich war sogar verheiratet, aber nach zwei Jahren hier war Schluss. Nach der Scheidung ging es dann abwärts. Und jetzt lebe ich schon 14 Jahre auf der Straße. Von den Notunterkünften halte ich aber nichts, die sind beschissen. Entweder gibt es Filzläuse oder Kakerlaken, da schlafe ich lieber draußen ... oder im Knast.“

Uwe, 41: „Ich bin schon mein halbes Leben obdachlos. Natürlich immer mal wieder mit Unterbrechungen. Ich lebe z.B. bei Frauen, die ich kennen lerne. Verheiratet war ich auch mal, 11 Jahre lang. Und ich habe einen Sohn von 23 Jahren. Früher hatte ich auch eine Arbeit beim Flughafen und eine Wohnung, aber durch meine großen Probleme mit Alkohol hab ich alles verloren. Klar, hätte ich gerne wieder ein geregeltes Leben, aber auf der Straße hält man es nüchtern einfach nicht aus. Auf der anderen Seite, so lange man säuft, kommt man da auch nicht weg. Es ist ein richtiger Teufelskreis.“

Johannes, 59: „Dass ich auf der Straße lebe, liegt am Alkohol. Ich habe zwar eine Therapie gemacht und danach ging es mir fast ein Jahr lang richtig gut, aber trotzdem bin ich vor einigen Wochen rückfällig geworden. Zu dem Zeitpunkt hatte ich sogar eine Wohnung in Aussicht, aber jetzt stehe ich wieder ganz am Anfang.“



Harald (li) und Uwe (re): Ein halbes Leben obdachlos.

Frank, 32: „Ich bin mit 16 Jahren von zu Hause abgehauen. Seitdem lebe ich auf der Straße. Irgendwie bin ich aus der ganzen Sache nicht mehr rausgekommen, habe alles an Drogen probiert, was es so gibt, zehn Jahre lang. Aber seit fünf Monaten bin ich jetzt schon clean und will nun eine Therapie machen. Es ist alles eine Frage des Willens, finde ich. Wenn man etwas wirklich will, dann kann man es schaffen. Und mein Ziel ist es, endlich wieder ein geregelteres Leben zu führen.“

Benny, 50: „Seit ich 18 Jahre alt bin, lebe ich mal hier, mal da. Angefangen hat alles mit Drogen, aber seit neun Jahren bin ich clean. Zuletzt habe ich in der Diakonie in Gifhorn gewohnt, aber dann habe ich meinen Hund Rocky gefunden und da hieß es: „Entweder kommt der Hund weg oder du musst raus.“ Da bin ich gegangen. Jetzt finde ich keinen Schlafplatz mehr, bin seit 72 Stunden wach. Mit dem Hund darf ich nirgendwo rein. Trennen kann ich mich aber unmöglich von ihm, Rocky würde eingehen.“

Andreas, 25: „Als ich aus der Lehre kam, bot sich mir ein tolles Jobangebot in Spanien. Da ich eine telefonische Zusage hatte, hab ich mein ganzes Ersparnes genommen, meinen Wohnsitz gekündigt und bin durch halb Europa nach Spanien getrampt. Dort angekommen, hieß es dann plötzlich, dass meine Kenntnisse nicht ausreichen. Ich hatte keine andere Wahl, als wieder zurück nach Deutschland zu gehen. Fast mein ganzes Ersparnes ging für einen Flug drauf. Jetzt bin ich seit zwei Jahren wieder in Deutschland und suche immer noch Arbeit. Eine eigene Wohnung kann ich mir darum auch nicht leisten. Mein großer Traum ist es, genug Geld für meinen Wassersport zu haben und irgendwann Tauchlehrer zu werden.“

Interviews aufgezeichnet von Katrin Dreber

Sucht Not Ruf Düsseldorf
ehrenamtliche Berater gesucht (halbjährige Schulung)
Telefon-Notruf für Suchtgefährdete
Bewerbung bitte unter Tel. 7353235



Diakonie in Düsseldorf

Konfliktfähigkeit schafft Harmonie

PRAXIS FÜR KÖRPER-PSYCHOTHERAPIE

Prävention für Paare. Beratung. Paar-Ethherapie.

Johannes Newzella, Graf-Recke-Straße 18, 40239 Düsseldorf.

Tel. 0211. 5136088, E-Mail: joh.new@t-online.de

Bioland Lammertzhof
Ihre Adresse für gesunde Ernährung



- Hofladen
- Marktstände
- Gemüse-ABO

Wir liefern in Düsseldorf, Neuss,
Dormagen, Meerbusch und Kaarst

Bioland Lammertzhof
Familie Hannen
41564 Kaarst - Büttgen
Tel.: 02131/75747-0
Fax: 02131/75747-29



Uwe Düffel

Sanitär- und Heizungsbaumeister
Energieberater HWK

Komplettbäder Kaiserswerther Straße 71
Oel- und Gasheizungen 40476 Düsseldorf
Solaranlagen
Energieberatung Tel. 0211/1594313
Wartung Fax 0211/1594314
Notdienst ud@uwe-dueffel.de
www.uwe-dueffel.de

Draußen und zum Teil umsonst

Die Open-Air-Popfestival-Saison ist längst im Gange. Besonders üppig kommt der Juli daher. Hier ein paar Tipps aus der Region: 2.7. Campus Fest Essen, u. a. mit Blumfeld (summerfest.uni-essen.de). 2.-4.7. Summer Jam am Fühlinger See, Köln, mit Ziggy Marley und anderen Reggae-Kings (summerjam.de). 3.7. Rheinkultur-Festival umsonst und draußen in den



Auch Carlos Santana kommt in die Gegend: am 20. Juli nach Bocholt

Bonner Rheinauen, mit vier Bühnen, von Rock über Liedermacher bis HipHop (rheinkultur.com). 22.-25.7. Bochum Total, bei freiem Eintritt (bochumtotal.de). 31.7. Juicy Beats im Dortmunder Westfalenpark, für die Fans elektronischer Musik (juicybeats.net). Und im August geht's weiter, zum Beispiel mit dem exzellenten Haldern Open Air in Rees, diesmal u. a. mit Paul Weller, Adam Green und Neil Hannon (haldern-pop.de).

Gurkentruppe und Doppelpass

Im Düsseldorfer zakk kann man sich am Sonntag, den 4. Juli das Warten aufs Fußball-EM-Finale angenehm ver-



Verwandeln jede Pointe sicher: Maier-Bode und Neutag

kürzen: Unter dem Namen „Gurkentruppe“ treten ab 11 Uhr drei Herren in kabarettistische Aktion und servieren „Die Pille für den Mann - Ein Fußballprogramm“. Auch Frauen sollen dabei durchaus auf ihre Kosten kommen. - Und da bekanntlich „nach der EM vor der WM“ ist, machen tags darauf, am 5. Juli um 20 Uhr, Martin Maier-Bode und Jens Neutag direkt weiter mit dem kabarettistischen Fan-Training und stimmen mit ihrem rasanten Programm „Doppelpass“ das Publikum schon mal auf die Probleme 2006 ein: Nationalstolz, Seuchengefahr, Präimplantationsdiagnostik ... *Zakk, Düsseldorf, Fichtenstraße 40*

The Show Must Go On

Harte Zeiten erfordern kühne Geschäftsideen. Sechs von der Jobmisere gebeutelte Freunde gründen eine Art Wir-AG: eine Männerstriptease-Truppe. Sie haben nicht unbedingt das, was man Traumfiguren nennt, aber wo ein Wille, da ist auch ein Weg, und schon bald tritt das skurril zusammengewürfelte Team zu seinem ersten, von heftigem Lampenfieber geschüttelten Auftritt vor kreisendem Frauenpublikum an. Aber das ist erst der Anfang - was die Jungs jetzt brauchen, ist harter professioneller Schliff ... Das turbulente Bühnenstück „Ladies Night“, geschrieben von den Neuseeländern Stephen Sinclair und Anthony



Strip statt Stütze: „Die wilden Stiere“ wollen es wissen

McCarten, wurde vor allem durch die (nicht ganz deckungsgleiche) Verfilmung „Ganz oder gar nicht“ bekannt. Vor rund fünf Jahren stand es auch auf dem Spielplan des Düsseldorfer Schauspielhauses. Jetzt kommt das Lust-Spiel, das vor allem in der zweiten Hälfte auch ernste Töne anschlägt, in die Düsseldorfer Komödie (Regie: Anatol Preissler). Nach dem vergnüglichen „Sekretärinnen“-Gastspiel vom Frühjahr ein Grund mehr, das Haus an der Steinstraße nicht seinem altvorderen Stammpublikum allein zu überlassen. *Ganz oder gar nicht oder Ladies Night, 7.7. bis 14.8., Komödie, Düsseldorf, Steinstr. 23, Tel. (0211) 13 37 07*

wie der Gebrüder Wright dokumentiert sie die frühe Wechselwirkung von Fotografie und Fliegerei. Auch wie die sensationellen Pionierleistungen der Luftpiloten bis weit in die Künste ausstrahlen und



Tragischer Pionier der „Fliegekunst“: Otto Lilienthal

die Wahrnehmung der Menschen veränderten, veranschaulicht die Ausstellung. „Die Malerei ist am Ende. Was kann schöner sein als dieser Propeller?“ rief Fernand Léger 1912 aus. Zum Glück hat er dann aber doch weitergemalt.

10.7. bis 19.9., NRW-Forum Kultur und Wirtschaft, Düsseldorf, Ehrenhof 2

Forscher, Flieger, Fotografen

Das Fliegen scheint derzeit ein Lieblingsthema hiesiger Ausstellungsmacher zu sein. Wollen sie uns einen Aufschwung bescheren, der ansonsten nicht recht in Gang kommt? In Oberhausen gleißt Piccards Heißluftballon, in Rheydt feiert der selige Hugo Junkers fröhliche Urständ, Detmold verheißt „1000 Träume vom Fliegen“. Und jetzt präsentiert auch noch das NRW-Forum Kultur und Wirtschaft die Schau „Die Kunst zu fliegen - in Film und Fotografie“. Anhand von Raritäten wie dem ersten Luftbild überhaupt (Paris 1958), von Bewegungsstudien des Physiologen Marey oder Abzügen aus dem Nachlass Otto Lilienthals

Lost in Lörick

Der Kampf um Troja findet im Düsseldorfer Strandbad Lörick statt. Auch beispielsweise der Herr der Ringe (III) sowie Balzac und die kleine chinesische Schneiderin geben sich hier ein Stelldichein. Mit anderen Worten: An dem lauschigen Plätzchen wird zwei Wochen lang Open-Air-Kino geboten. Das Publikum macht es sich zwanglos auf dem Rasen gemütlich. Wenn's nicht gerade regnet.

2. bis 17. Juli, Niederkasseler Deich 285, Düsseldorf, Eintritt 7,70 Euro inkl. VVK-Gebühr; VVK in den Düsseldorfer Bädern, im Metropol-Kino, Brunnenstraße, sowie per Internet unter www.heineken-openair-kino.de

www.comdor.de

ASUS acer BENQ

Abbildung: ASUS W1000N Centrino (Gewinner des RedDot Designawards)

Comdor.de - info@comdor.de - Saarlandstr. 43 - 47839 Krefeld
Tel: 02151-621852 oder -974981 - http://www.comdor.de

UNSER ANGEBOT

- Kleidung aus Wolle, Seide oder ökologischer Baumwolle
- Naturkosmetik und -pflege ohne Erdöle und künstliche Duftstoffe
- Schuhe aus pflanzlich gegerbtem Leder
- Lederstrümpfe
- Öko-Test Bettwaren, -Matratzen
- Puck- und Schlafsäcke
- Frühchenbekleidung
- Baby Felle
- Stillkissen
- Moltex Öko Windeln
- Heilwolle, Veilchenwurzel, Himbeerblätter-Tee
- Brust-, Waden-Wickel
- Öko-Test Babyphone
- Mini-Spiele für Kindergeburtstage

PURZEL-BAUM
Naturtextil und Spiel
Oststraße 41
Telefon: 0211/164 06 03

Erwachsenen-, Kinder-, und Babykleidung
Pfiffiges Spielzeug
und viele, viele Ökotest-Sieger

WWW.PURZEL-BAUM.COM

WIR VERMIETEN

- Profi-Elektro-Smog-Messgeräte
- Baby-Wiegen
- Baby-Hängematten
- Babywippen
- Reisebetten
- Tragetücher
- Tragesäcke
- Stoffwindel-Probest
- Holz-Laufräder
- Holzbollerwagen

REPARATURSERVICE

- für bei uns gekaufte Holzspielzeug

SIE SUCHEN

- Naturwaren-, Naturkosmetik- oder Spielzeug, wir besorgen (fast) alles



Tarzan im Paragrafen-Dschungel

Schon vor Jahren warf er die Frage auf: „Warum war Jesus nicht recht-schutzversichert?“ Dann ließ er die Erkenntnis folgen: „Am achten Tag schuf Gott den Rechtsanwalt“. Inzwischen tourt Werner Koczwarra, der fulminante Kabarettist aus Schwäbisch Gmünd, mit dem Schlussteil seiner satirischen Justiz-Trilogie durch Land & Ländle: „Tyrannosaurus Recht“. Da plaudert er sich noch einmal pointenstark und wortgewaltig durch den Juristerei-Standort Deutschland, fördert aus Strafgesetzbuch, BGB & Co. schreiend komische Paragrafen zu Tage („Erbe kann nur werden, wer lebt“) oder gibt denkwürdige Gerichtsurteile zum Besten („Ein Bankschließfach ist keine Wohnung“). Koczwarra hat keineswegs Jura studiert, und das mag dazu beitragen, dass er nicht penetrant an der Rechtsmaterie klebt, sondern sich gern und hemmungslos von Hölzchen zu Stöckchen treiben lässt. „Aber wir schweifen ab!“ unterbricht er sich dann, um, zur allgemeinen Ergötzung, bald wieder abzuschweifen. Etwa zu Flusspferden im Kleiderschrank, zu scheinotenen Schwaben mit Handy im Grab oder zum Problem der Verkehrslawine auf unseren Straßen (das er durch die wagenklassenweise Einführung des Linksverkehrs lösen will). Der 47-jährige räsoniert auch über Trombo-segefahren bei überlangen Kabarett-

abenden. Dabei riskiert man bei ihm eher chronische Zwerchfellerschütterung und lachanfallbedingte Atemnot. „Tyrannosaurus Recht“ gibt es als ungekürzten Mitschnitt auf Doppel-CD sowie Ende Juli live im „Kom(m)ödchen“. Der Rechtsweg bei ausverkauftem Haus ist ausgeschlossen.

Werner Koczwarra: *Tyrannosaurus Recht, Doppel-CD, con anima verlag.* - Vom 28. bis 31. Juli im Kom(m)ödchen, Düsseldorf, Tel. 02 11 - 32 94 43, www.kommoedchen.de

Roman einer Haftzeit

Reiner Grünter war schon Verkaufstrainer, Unternehmensberater, Gefängnisinsasse, Gastronom, Theaterautor, Regisseur, Schokoladenexperte, Kunsthistoriker, Nachtwächter und einiges mehr. Jetzt hat der Mittvierziger aus Düsseldorf einen Roman veröffentlicht. Er heißt „Haft“ und schildert Grünters Erfahrungen hinter Gittern, die familiären Auswirkungen und die auf die Haftzeit folgende berufliche Irrfahrt - siehe oben. Am 20. Juli um 18 Uhr stellt der Autor sein Buch in der Zeitungslesesezone der Düsseldorfer Zentralbibliothek am Bertha-von-Suttner-Platz vor. Der Eintritt ist frei.

Zur Erinnerung

Vor 100 Jahren, am 12. Juli 2004, kam er als Neftali Ricardo Reyes y Basualto zur Welt. Bald sollte er sich, in Anlehnung an einen tschechischen Patrioten, ein Pseudonym zulegen. Er war Diplomat, Dichter, Kommunist und erhielt 1971, zwei Jahre vor seinem Tod, den Literaturnobelpreis. Seine Memoiren tragen den schönen Titel „Ich bekenne, ich habe gelebt“. Lieber Leser, dämmert es? Die Rede ist vom großen, wortgewaltigen Chilenen Pablo Neruda.

Dumpingkochtip

Essen für weniger als 2 Euro/Person

FRISCHKÄSE-PASTA



für 4 Personen

300 g Penne oder Bandnudeln

ca. 20 Kirschtomaten

1 Zwiebel

2 EL Olivenöl

1 Paket Frischkäse (z.B. Philadelphia)

1 Glas eingelegt Kräuter bzw. Pesto alla Genovese

Tomaten halbieren und mit Olivenöl leicht anbraten - in Schale füllen. Zwiebel häuten, würfeln und in derselben Pfanne mit Öl glasig dünsten. Frischkäse dazugeben und je nach Geschmack 1-2 TL Kräutermischung bzw. Pesto einrühren. Evtl. etwas Wasser hinzufügen falls die Masse zu dick ist. Nudeln in Sauce und Kirschtomaten mischen und anrichten. Lecker!

Wir bedanken uns bei Frau Barbara Söller für diesen Kochtip mit einer „Sonnen“-Armbanduhr von Otto Piene.

Polizei-Sport-Verein Düsseldorf e. V.

Der Trendverein für jeden!



- Sport ist gesund
- Sport muss man betreiben
- Sport muss gefördert werden
- sich sportlich betätigen hat eine soziale Komponente...

Telefon: 0211-870-75 07
www.polizei-sv-duesseldorf.de

KUEHLER Intern. Transporte GmbH

- seit 1904 -

40225 Düsseldorf
Himmelgeister Straße 100

☎ (02 11) 33 44 33
Telefax (02 11) 3 19 04 43

- Umzüge ● Lagerung
- Außenaufzug
- Handwerkservice
- Klavier-, Flügel-, Tresortransporte




www.kuechler-transporte.de info@kuechler-transporte.de

BELZ Personalberatung

...die etwas andere Personalberatung

Ein Tag ohne Lächeln ist ein verlorener Tag!

Andere stellen aus, wir stellen ein!

Wir suchen ständig Arbeitskräfte für die Bereiche:

- Hotel und Gaststätten
- Kranken- und Altenpflege
- Metall-Arbeitnehmer

Soziale Zeitarbeit

Wir setzen uns für soziale Projekte ein und bemühen uns, Langzeitarbeitslose und ehemals Abhängige zu vermitteln.

Schadowstraße 48-50 · 40212 Düsseldorf · Telefon 0211/3694121 · Fax 0211/3558603
eMail: juergenbelz@belz-personalberatung.de · www.belz-personalberatung.de

Interview mit Christine Fehér,

Autorin des gerade erschienenen Jugendromans „Straßenblues“

„Geht nicht auf die Straße“



?: Was hat Sie auf das Thema „Straßenkinder“ gebracht?

!: Der Verlag kam mit diesem Thema auf mich zu. Ich hatte die Idee aber auch schon gehabt, besonders nachdem einer meiner Schüler der 8. Hauptschulklasse eines Tages nicht mehr erschien und ich hörte, er sei abgehauen. Später sah ich ihn mit einigen anderen Jugendlichen und einer halbleeren Flasche Branntwein auf der Straße wieder er jedoch schien mich nicht mehr zu kennen oder tat zumindest so. Da ich damals noch neu an der Schule war und er erst an wenigen Religionsstunden teilgenommen hatte, kannte ich ihn tatsächlich kaum und wusste nicht, wie ich ihn erreichen oder ihm helfen sollte; auch die anderen Lehrer sahen keine Möglichkeit, ihn auf eigene Faust von der Straße zu holen. Etwas später lief es mit einem Mädchen ähnlich ab. Das hat mich erschreckt, dass wir da so hilflos waren. Als ich dann den Auftrag zu dem Buch bekam, dachte ich: Vielleicht kann ich so wenigstens präventiv etwas erreichen, wenn ich schon nicht mal meinen eigenen Schülern helfen kann, wenn diese verzweifelt sind.

?: Hat der „Straßenblues“ einen realen Hintergrund oder ist alles Fiktion?

!: Die oben erwähnte Geschichte spielt da mit hinein, auch habe ich lange mit einem jungen Mädchen gesprochen, dass mal auf der Straße gelebt hat. Natürlich konnte ich dennoch nicht einfach ihre Geschichte niederschreiben, im Wesentlichen ist es also Fiktion, aber ich habe Einzelheiten aus ihren Schilderungen mit einbezogen. Hintergrundwissen habe ich auch aus Gesprächen mit Herrn Seidel, dem Leiter von „Off-Road-Kids e.V.“, sowie einer sehr engagierten Mitarbeiterin der Berliner Treberhilfe gewonnen, die später auch das

Manuskript auf sachliche Richtigkeit überprüft hat; ebenso durch die Lektüre von Diplomarbeiten, Fachliteratur, Fernsehreportagen und Zeitungsartikeln zum Thema. Manchmal habe ich beim Schreiben aber auch einfach gefragt: Was hätte ich in dem Alter und in der Situation wahrscheinlich getan; wie hätte ich mich gefühlt?

?: Ihr neues Buch zeigt detailgetreu, wie hart das Leben auf der Straße ist. Sie schreiben mitfühlend und engagiert, auf der Sprachebene von Jugendlichen, ohne larmoyant zu werden. Was ist die Botschaft der Hauptfigur Maxi in „Straßenblues“?

!: Auch wenn ihr zu Hause die Hölle erlebt: Geht nicht auf die Straße, denn dort findet ihr weder Freiheit noch Geborgenheit, selbst wenn es anfangs so erscheint. Auf der Straße sind die Gesetze noch härter, jeder ist zuallererst auf den eigenen Vorteil bedacht, will seine eigene Haut retten und nicht deine, wenn es brenzlich wird. Such dir Erwachsene, denen du vertrauen kannst, geh zum Jugendamt! Es ist schwer, in dem Alter das Leben selbst in die Hand zu nehmen, aber es gibt Menschen, die dir dabei helfen wollen und können!

?: Sie sind selbst Mutter (und Religionslehrerin). Woran kranken Jugendliche in unserer kranken Zeit?

!: Ich sehe eine immer größer werdende Schere zwischen einem Überangebot an Freizeitmöglichkeiten und Konsumgütern einerseits und einer steigenden Perspektivlosigkeit andererseits. Selbst hoch qualifizierte, akademisch ausgebildete Väter sind arbeitslos, in meinen 4. Klassen sind bereits die Hälfte aller Elternpaare getrennt; was sollen sich die Kinder also von der Zukunft erhoffen, wenn sie dies vor Augen haben? Hinzu kommt eine zunehmende Sexualisierung der Gesellschaft; die Kinderbekleidungsindustrie stellt BHs in Größe 128 (für 7jährige!) her, 10jährige Mädchen geben vor ihren männlichen Klassenkameraden mit dem Stringtanga an. Diese Entwicklung öffnet zum einen Kinderschändern Tür und Tor, zum anderen gibt es kein scheues, behutsames Herantasten an die ersten sexuellen Erfahrungen mit dem eigenen Körper und dem anderen Geschlecht mehr, wenn die Zeit wirklich reif dafür ist. Als mein mitgeheirateter Sohn mit 15, 16 Jahren bis früh um vier Ausgang haben wollte, habe ich ihn gefragt, worauf er sich denn noch freuen wolle, wenn er seinen 18. Geburtstag

+++ UFA-Palast am Hauptbahnhof +++ Worringer Straße 142 +++ Tickets: 0211 / 6 30 70 01 +++

SuperStar

Super Filme. Super Preis.

Mit dem 5-Sterne-Ticket bis zu **35% sparen**

5 x Kino à **5,40€*** zuschlagsfrei

* Ihr persönliches 5-Sterne-Ticket gilt für alle Filme, an allen Tagen, auf allen Plätzen und ist nicht übertragbar.

+++ UFA-Palast Forum Oberkassel +++ Hansaallee 245 +++ Tickets: 0211 / 527 47 01 +++

www.ufakino.de

Pfalzstraße 2
(Nähe Nordstraße)

www.mondschnuppe.de

mo-fr 10-13 u. 15-18 Uhr
mittwoch nachmittag geschlossen
sa 11-14 Uhr
Telefon 0211-78 65 65

Zaubereiartikel · Einräder
Jonglierartikel · Scherzartikel
Hand- und Fingerpuppen
Ballons und Seifenblasen
Theaterbedarf · Spiele

Die Mondschnuppe

Ich gehe und gehe, wohin, weiß ich selber nicht.

STRASSEN BLUES
CHRISTINE FEHER

Ein Roman über Straßenkinder in Berlin – packend und genau recherchiert.

Ab 13 Jahren
160 S. Broschur
€ 10,90
ISBN 3-7941-7026-1

Sauerländer
Patos Verlagshaus
www.patmos.de

buchtipp

TRAURIG, PACKEND, HOFFNUNGSVOLL

(kd). In „Straßenblues“ schildert Christine Fehér die Geschichte der 14-jährigen Maxi, die bei ihrer allein erziehenden Mutter lebt. Wegen ihrer Aufsässigkeit hat sie zu Hause und in der Schule oft Probleme. Als ihre Mutter einen wesentlich älteren Mann kennen lernt und sich trotz Schlägen und Demütigungen auf dessen Seite stellt, eskaliert die Situation. Maxi weiß keinen anderen Ausweg als die Flucht. Auf der Straße freundet sie sich mit einem Jungen an. Doch im täglichen Überlebenskampf bleibt

wenig Platz für Liebe und Geborgenheit... und schon gar nicht für die große Freiheit. Einfühlsam, glaubwürdig und in einer Sprache, in der Jugendliche sich wieder finden, erzählt Christine Fehér von dem harten Leben auf der Straße, von Sucht, Hunger und Einsamkeit. „Straßenblues“ ist tief traurig und vermittelt dennoch eine Botschaft, die Hoffnung macht: Man ist nie allein, es gibt immer einen anderen

Ausweg als das Leben auf der Straße. Unaufdringlich nimmt diese packende Geschichte einen gefangen - von der ersten bis zur letzten Seite. Und hoffentlich macht sie auch Mut - denen, die das Vertrauen in andere Menschen verloren haben.

Christine Fehér: *Straßenblues*, 152 S., Patmos-Verlag (Sauerländer), ISBN 3-7941-7026-1, 10,90 Euro



feiert, wenn schon vorher alles möglich ist. Die Jugendlichen von heute haben alles, aber nichts, wofür sie sich einsetzen müssen, woran sie zu knabbern haben, worauf sie stolz sein können. Nicht allen, aber vielen geht es so. Abhauen, Drogenkonsum, Jugendkriminalität, Teenagerschwangerschaften etc. sind oft die Folgen. Und auch Religion hat für viele kaum noch einen Stellenwert. - der Berliner Senat hat z.B. die Mittel für den Religionsunterricht an Schulen weiter gekürzt. Gruppenzusammenlegungen, Gehaltskürzungen und/oder Entlassungen von Religionslehrern werden die Folge sein und damit fällt für viele Schüler an ihrer Schule ein Werte vermittelndes Fach weg, das ihnen christliche Orientierung und zudem oft die Möglichkeit gab, ihre ganz persönlichen Sorgen und Nöte anzusprechen.

alle Fotos: Offroad-Kids

„ICH MUSS SIE ZURÜCKBRINGEN“

Auszug aus „Straßenblues“
von Christine Fehér

Bevor man stirbt, habe ich mal gehört, sieht man sein ganzes Leben noch einmal wie einen Film vor sich ablaufen. Jetzt sterbe ich natürlich nicht, aber wenn Lene auf die Straße geht, stirbt auch etwas in mir. Vor meinem geistigen Auge rattert mein ganzes Leben mit Lene vor mir herunter, alles, was sie jemals für mich gewesen ist. Und das ist viel mehr, als ich in letzter Zeit gedacht hatte.

Lene - das ist das letzte Stück heile Welt, das noch geblieben ist. Lene mit ihren Kinderklamotten, ihren Frischhaltedosen, ihren guten Schulnoten und ihrer spießigen, zu Beton frisierten Mutter. Lene ist meine Kindheit. Lene ist: Nachmittags etwas vorhaben. Lene ist lieb und weich. Lene ist Grassuppe auf dem Abenteuerspielplatz, Einschulungsfeier und jeden Tag Hausaufgaben machen. Lene ist vertrauter Besuch mit einer Vorliebe für Vanillepudding. Lene ist kurz geschnittener Pony und heruntergekabberte Fingernägel. Lene ist Berechenbarkeit.

Lene ist mal meine beste Freundin gewesen, bis kurz nachdem wir auf die Oberschule gekommen sind. Wir wollten unbedingt wieder zusammen in eine Klasse, aber danach hat es nicht lange gedauert, bis wir uns auseinander entwickelt hatten. Wahrscheinlich lag es an mir. Schon nach kurzer Zeit fand ich ganz andere Typen interessant; ich schielte auf die Älteren, auf die, die in der großen Pause in der Raucherecke standen. Die beobachtete ich, imitierte ihre Klamotten und ihr Gehabe. Ich stellte mich zu ihnen und laberte mit, und irgendwann gehörte ich dazu. Lene dagegen blieb immer Lene, und bald blickte ich auf sie herab. Das hieß aber nie, dass ich wollte, dass sie anders wird. Lene war wie die offene Tür eines Zuhauses, in das ich jederzeit hätte zurückgehen können. Ich habe sie einfach vorausgesetzt. Und jetzt ist sie hier.

Auf die Straße gehen, das bringen vielleicht so kaputte Mädchen wie Isabel, so ausgekochte wie Maureen oder so ausgeflippte wie ich. Aber nicht sie. Nicht Lene. Nie im Leben steht sie das durch. Nie im Leben darf jemand wie Eberhard Hochstein sie auch nur von weitem ansehen. Ich muss sie zurückbringen.

naturkostladen
ökologische marktwirtschaft

bis zu 25% Rabatt
für Beteiligte-siehe
www.oekoma.de

Düsseldorf-Oberbilk Heerstr. 19
tel 7213626 · fax 9777180

immer ein offenes Ohr 

 **Lesbentelefon Düsseldorf**
0211/733 74 71
donnerstags 20 bis 22 Uhr

Infos und Beratung rund ums Lesbischsein
(auch für FreundInnen, Angehörige, LehrerInnen, ArbeitgeberInnen ...)

Unser ganz besonderes Angebot:
Wir vermitteln Lesben mit gleichen Interessen in der Lesbenfreizeitbörse.



HIER PASSIERT'S
im Juli *zakk.de*

So. > 10 Uhr
Kommunalwahl '04
Auf den Zahn geföhlt mit Bodo Fuhrmann:
4.7. Gudrun Hock (SPD)
18.7. Joachim Erwin (CDU)
25.7. Dr. M. A. Zeitz (FDP)

Mo. 5.7. > 20 Uhr
Doppelpass
Fußballkabarett

So. 11.7. > 11-22 Uhr
zakk Strassenfest
Floh- und Trödelmarkt mit Musikprogramm

So. 25.7. > 16.30 Uhr
Poesie der Generationen
Kinder, Erwachsene und Senioren slammen auf dem Maxplatz

Fr. 30.7. > 20 Uhr
1984-2004: Vollmondschwoof
Zum Jubiläum: Musikalische Zeitreise mit DJ Marius. Ab 20 Uhr BBQ

Tickets direkt im zakk oder online unter:
www.zakk.de/vorverkauf
und an allen bekannten VVK - Stellen

www.zakk.de - 0211-97 300 10
Fichtenstr. 40 - Düsseldorf

TIAMAT *druck GmbH*

Entwurf/Layout • DTP-Satz • Offsetdruck

...nehmen Sie unsere Qualität unter die Lupe...

■ Luisenstraße 69
40215 Düsseldorf
Telefon 02 11 . 38 40 390
Telefax 02 11 . 38 40 368

■ mail@tiamatdruck.de
www.tiamatdruck.de

Extreme Armut geht zurück
Der Anteil der Menschen, die weltweit in extremer Armut leben, ist nach Angaben der Weltbank binnen zwei Jahrzehnten um fast die Hälfte reduziert worden. Aus einem Bericht geht



hervor, dass der Anteil der Menschen in bitterster Armut zwischen 1981 und 2001 von 40 auf 21 Prozent sank. In absoluten Zahlen sank er demnach von 1,5 Milliarden auf 1,1 Milliarden Menschen. Diese „sehr gute Nachricht“ verberge allerdings „enorme regionale Ungleichgewichte“, betonte der Weltbank-Chefökonom Francois Bourguignon. Die Reduktion der Rate sei vor allem auf spektakuläre Fortschritte in China in Indien zurückzuführen. In großen Teilen Afrikas und Lateinamerikas sei die Armutsbekämpfung dagegen nicht vorangekommen. Die „extreme Armut“ wird von der Weltbank als ein Auskommen im Wert von weniger als einem Dollar (rund 0,85 Euro) pro Tag definiert. In Indien wurde die Zahl demnach von 382 Millionen (55 Prozent) auf 359 (35 Prozent) gesenkt. Im Gegensatz dazu stand die Entwicklung in Afrika. Hier sei die Zahl der Armen von 164 auf 314 Millionen gestiegen, so die Weltbank.

Kinderarmut steigt
Nach Angaben von SPD-Fraktionsvize Horst Vöge leben in NRW rund 150.000 Kinder von Sozialhilfe. Lebte vor 40 Jahren nur jedes 75. Kind in einem Sozialhilfeempfänger-Haushalt, so war es 1992 schon jedes neunte und 2003 jedes siebte Kind. Sie alle erleiden die gleichen Nachteile, sind gesundheitlich eingeschränkt, haben geringere Bildungschancen, zeigen Auffälligkeiten im Spiel-, Sprach- oder Arbeitsverhalten und sind zudem oft schlecht ernährt.

Touristen und Obdachlose unter einem Dach

Inmitten von Berlins Regierungsviertel sind sie sich ein Stück näher gekommen: In dem „Zentrum Lehrter Straße“ der



Berliner Stadtmission teilen sich Obdachlose und Touristen seit diesem Winter ein Gebäude als Unterkunft. Während sich in den oberen Stockwerken des Jugendgästehauses Schüler und Rucksackreisende in freundlich eingerichteten Zimmern schlafen legen, finden sich in den Räumen des Souterrains täglich bis zu 120 „Tippelbrüder“ ein, um die Nacht auf Matratzenlagern zu verbringen. Ursprünglich befand sich in dem Gebäudekomplex im Westberliner Stadtteil Moabit eine

Altenwohnanlage, der Umbau wurde finanziert durch die Spendenaktion „20.000 Quadratmeter gute Sache für Berlin“, an der sich neben Prominenten wie Bundeskanzler Gerhard Schröder und Firmen vor allem Kirchengemeinden beteiligten. Seit 1999 konnten so ein Nachsylv, eine Krankenstation, Studentenunterkünfte sowie ein Projekt der Straffälligenhilfe realisiert werden. Das Zentrum „zwischen Knast und Kanzleramt“ soll ein Ort der Begegnung sein, an dem sich „alle geliebten Kinder Gottes“ aufgehoben fühlen, wie es Stadtmissionsdirektor Hans-Georg Filker formuliert.

Ein Haus für Frauen in Not
Offensichtlich gibt es einen großen Bedarf an Not-Plätzen für volljährige, wohnungslose Frauen: Das Haus „Ariadne“, welches von der Düsseldorfer Diakonie und dem Wohnungsamt kürzlich an der Querstraße eröffnet wurde, gab im ersten Monat bereits 48 Frauen mit 5 Kindern ein Dach über dem Kopf. Da gibt es die Mutter mit Kind, die vor



ihrem gewalttätigen Mann flieht, aber auch die drogensüchtige Prostituierte, die Aufnahme sucht, wenn im Drogenhilfe-Zentrum nichts mehr frei ist. Bleiben sollen die Frauen maximal 14 Tage, was bisher auch in

Ihr Elektriker ...

ANDY BIELEFELD

Elektroinstallateurmeister

Bruchstrasse 98 • 40235 Düsseldorf
Tel. 0211/6801512 • Fax 0211/6985973

**ELEKTROANLAGEN
NETZWERKTECHNIK**

Mitten in Düsseldorf



Berliner Allee 33, 40212 Düsseldorf
Postfach 10 10 30, 40001 Düsseldorf

Telefon: 02 11/8 78 - 0
Fax: 02 11/8 78 - 17 48

eMail: service@sskduesseldorf.de
Internet: www.sskduesseldorf.de

fast allen Fällen gelungen ist: Das Wohnungsamt klärt den Status, weitere Institutionen - etwa die Frauenfachberatungsstelle - vermitteln die Frauen in Not weiter. In einem Jahr will „Ariadne“ genaueres sagen zu dem Bedarf: Für welche Frauen sind welche Unterkünfte nötig? Bereits jetzt ist klar, dass mehr Plätze für Prostituierte gebraucht werden, die aussteigen wollen und ihren Zuhälter verlassen. Helma Hesse-Lorenz, Leiterin des Frauenhauses erklärte: „Hoffnung können wir diesen Frauen schon machen.“
Ariadne-Telefon: 580 63 66

Streit um „Fixerstuben“ neu entbrannt

OB Joachim Erwin (CDU) stoppte vor Jahren sämtliche Vorbereitungen für Einrichtungen, in denen sich Heroinsüchtige unter ärztlicher Aufsicht die Spritze setzen können. Jetzt starten die Liberalen einen neuen Vorstoß und fordern in ihrem noch nicht gedruckten Kommunalwahl-Programm die „Fixerstube“. Ausnahmsweise sind sie sich mit der sozialdemokratischen OB-Kandidatin Gudrun Hock einig, die auf einem Forum der Friedrich-Ebert-Stiftung für „Druckräume“ plädierte. „Das

wäre eine unheimliche Erleichterung für die Bevölkerung“, glaubt Hock. Ständig beschwerten sich Anwohner über benutzte Spritzen, die in Büschen oder sogar auf Spielplätzen herumliegen. Auch lasse sich die Drogensucht nicht allein mit polizeilichen Mitteln bekämpfen, meinte sie während der Diskussion über kommunale Ordnungs- und Sicherheitspolitik. „Ich bekenne mich klar zu repressiven Maßnahmen.“ Aber sie nützen nur, „wenn die Stadt mehr soziale Hilfe anbietet“. Das Angebot sei zu dürftig. Für Gudrun Hock „ein gesellschaftlicher Skandal“.

Hohe Häuser - niedrige Chancen

Städtebau und Wohnbelegung beeinflussen die Chancen der jüngeren Bewohner auf Bildung und Zukunft: Das ist eines der Forschungs-Ergebnisse, die die Fachhochschule (FH) jetzt vorstellte. Die Wissenschaftler haben die Strukturen eines Stadtteils untersucht - und bewiesen, dass sich Armut „vererbt“. Milieus zu durchbrechen, koste Zeit und Geld. Ein Beispiel: Wersten. Der Stadtteil wird von der Kölner Landstraße wie von einer Mauer geteilt. Darüber steigt niemand.



Auf der einen Seite (West) stehen Einfamilienhäuser mit Gärtchen, auf der anderen Seite (Süd-Ost) bestimmt Beton das Bild. Cliques, Gewalt, finanzielle und kulturelle Armut sind hier Norm. Doch wie konnte es zu dieser „falschen Seite“ kommen? „Es ist einer völlig misslungenen Wohnungsbau- und Siedlungspolitik zu verdanken, dass es solche Stadtteile überall in Deutschland noch gibt“, erklärte Volker Eichener vom Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften. „Wenn wir nichts ändern, fliegen uns diese Stadtteile in ein paar Jahren um die Ohren.“ Die Gründe: Kleinkinder kommen bereits mit Gewalt- und Sprachproblemen in den Kindergarten, die dort nicht behoben werden können, weil Personal, Wissen und Vernetzung fehlt. In der Schule später regiert die Clique, die es cool findet, wenn jemand schlechte Noten hat und Fäkal-

Sprache spricht. „Diese Sprache und dieses Benehmen kommen dann im Bewerbungsgespräch gar nicht gut an“, so FH-Projektleiterin Karin Holm. „Dabei stecken in diesen Jugendlichen viele Ressourcen“. Sie haben bloß einfach das Pech, in einem bestimmten Sozialraum aufzuwachsen.



„Da bin ich mir sicher.“
Informationen über die günstigen Versicherungs- und Bausparangebote der HUK-COBURG erhalten Sie von

Mirco Sänger
Manteuffelstr. 26
47057 Duisburg
Tel. 0203/3486860

Termine nach tel. Vereinbarung

 **HUK-COBURG**
Versicherungen · Bausparen



Höherweg 100 · 40233 Düsseldorf
Telefon: (0211) 821 821
Telefax: (0211) 821 3 821
E-Mail: info@swd-ag.de

Öffnungszeiten Kundenzentrum:
Montag - Donnerstag
8.00 - 17.00 Uhr
Freitag 8.00 - 14.00 Uhr

Notdienst und Entstördienst:
Gas/Wasser/Fernwärme:
(0211) 8 21- 66 81
Strom: (0211) 8 21- 26 26

Strom · Erdgas · Fernwärme · Trinkwasser
Entsorgung · Energiedienstleistungen · Öffentliche Beleuchtung

**Stadtwerke
Düsseldorf AG** 

www.swd-ag.de

Ehrenamtliche Betreuer beim Sozialdienst katholischer Frauen und Männer in Düsseldorf (SKFM)

„Wenn ich Sie nicht hätte...“



Als gesetzliche Betreuerin hat Gertrud Kromm die Aufgabe, alle vom Vormundschaftsgericht bestimmten Angelegenheiten der Betreuten, die diese nicht mehr selbst erledigen kann, zu regeln.

Als sie sich kennen lernten, war die alte Frau eigentlich am Ende: Depressiv lag sie im Landeskrankenhaus und wollte nicht mehr: „Sie hat sich gegen das Leben gesträubt“, erzählt Gertrud Kromm, die etwa vor vier Jahren zur gesetzlichen Betreuerin der heute 89-jährigen bestellt wurde. Noch heute klagt die alte Dame manchmal: „So alt wie ich darf man nicht werden.“ Aber sie hat neuen Mut gefasst, und daran hat Gertrud Kromm einen wichtigen Anteil. Seit Beginn besucht sie die alte Frau einmal in der Woche.

Als gesetzliche Betreuerin hat Gertrud Kromm die Aufgabe, alle vom Vormundschaftsgericht bestimmten Angelegenheiten der Betreuten, die diese nicht mehr selbst erledigen kann, zu regeln. Dabei handelt es sich beispielsweise häufig um Angelegenheiten der Sorge für die Gesundheit, für Wohnung, für Behördensachen, oder für Vermögensangelegenheiten.

Frau Kromm ist ehrenamtlich tätig. Sie wird unterstützt von Felicitas Schmitz vom Sozialdienst Katholischer Frauen und Männer (SKFM), deren Aufgabe die Begleitung und Beratung von gerichtlich bestellten ehrenamtlichen Betreuern ist. „Ehrenamtliche Betreuer“, so Schmitz, „müssen Offenheit für die Lebenssituation anderer Menschen, Toleranz und Zuverlässigkeit mitbringen“.

Gertrud Kromm versteht es, über ihre Pflichten als gesetzliche Betreuerin hinaus der alten Dame viel persönliche Zuwendung zukommen zu lassen: Sie hört ihr zu, unterhält sich mit ihr, kauft für sie ein und fährt sie im Rollstuhl durch den Garten des Altenheimes.

Der stark gehbehinderten alten Dame, die nur noch die Umrise der Dinge um sie herum sehen kann und deren einzige Angehörige, die Schwester, weit weg in Österreich lebt, öffnet Gertrud Kromm jeden Freitag ein Tor zur Welt. Sie lässt sie am Fliederbusch im Garten des Altenheimes riechen, sie liest ihr aus Büchern vor, sie erzählt der alten Frau von ihrer Familie. Gespannt verfolgt sie, wie es den Kindern und Enkeln von Kromm ergeht. „Vor allem für die jüngste Tochter interessiert sie sich.“ Auch wenn sie die junge Frau, die in New York lebt, nur aus Erzählungen kennt - sie gehört mittlerweile zum Leben der alten Dame dazu. Und die alte Dame gehört zum Leben von Gertrud Kromm.

Dabei ist es gar nicht selbstverständlich, dass die Betreuerin durchgehalten hat. Denn das Vertrauen zwischen den beiden Frauen wuchs ganz langsam: „Bei einem unserer ersten Treffen hatte ich gesagt, dass ich später kommen würde. Sie hat das falsch verstanden, und als ich dann kam, war sie doch recht ungehalten“, erinnert sich Gertrud Kromm.

Heute kann sie darüber lachen, aber damals wollte sie aufgeben. Frau Schmitz vom SKFM, die sich um die wichtige Beratung und Unterstützung der ehrenamtlichen Betreuer kümmert, machte ihr Mut zum Weitermachen. Heute stimmt die Chemie zwischen den beiden, auch wenn sie keine großen Worte darum machen. Nur manchmal sagt die 89-Jährige zu Gertrud Kromm: „Wenn ich Sie nicht hätte...“. Und Gertrud Kromm meint: „Mir tut es gut, wenn ich sehe, wie sie sich über meinen Besuch freut.“

Der SKFM sucht ständig sozial engagierte Bürger, die ehrenamtlich eine gesetzliche Betreuung für Menschen übernehmen wollen, die ihre eigenen Angelegenheiten nicht mehr selbstständig regeln können. Information unter Tel. 0211/4696-284 / Felicitas Schmitz.



Haben Sie etwas Zeit für Anna?



Anna ist sehr vergesslich geworden und möchte in ein Seniorenzentrum ziehen. Doch wer wird nach ihr schauen, wenn sie nicht mehr bei ihren vertrauten Nachbarn, sondern im Seniorenheim wohnt? Ohne eine Person, die ihr bei den Renten und Heimangelegenheiten hilft, sie besucht und mit ihr Spaziergänge macht, steht Anna völlig allein.

**Anna braucht Ihre Hilfe.
Sie braucht eine Betreuerin!**

Wollen Sie sich ehrenamtlich engagieren? Rufen Sie uns an! Frau Schmitz, vom SKFM in Düsseldorf, hat bestimmt auch eine passende Aufgabe für Sie. 0211/4696-284

Kostenlose Kleinanzeigen

Kostenlose private Kleinanzeigen. Gewerbliche Kleinanzeigen kosten 15 Euro zzgl. Mehrwertsteuer.

Kleinanzeigen faxen an 0211/9216389 oder per Post an: fiftyfifty, Jägerstr. 15, 40231 Düsseldorf

JUPITER-Taschentrompete, NP 600 Euro. Nur 200 Euro. 0211/9216284

Bosch Gefrierschrank, 160 l, 160 Euro. 0179/6259978

Estrichmaschinist, 27 J., zuverlässig, fleißig, su. Arbeit: 0201/8372067 oder 0162/5732988

Wohnungen für Obdachlose gesucht. Angebote unter 0211/602835 10-13 (ambulante Dienste/betreutes Wohnen der Ordensgemeinschaft)

Das Drogenhilfzentrum sucht Bekleidung für junge Menschen. 0211/8993990

fiftyfifty-Verkäufer Michael (42 J., 1,80 m, 70 % schwerbehindert), sucht Freundin, die ebenso politisch interessiert & tierlieb ist. Behinderung kein Problem, Kinder willkommen. 0163/2675285

Seriöser (!) Single-Club. Spaß für nette Leute von 18-80. 02131/150909

Ehrenamtliche treffen sich mit Obdachlosen 1x/Monat. „Initiative: Freunde von der Straße“, Infos: Br. Matthäus 0211/6100416

Gärtnerarbeiten: Ordensgemeinschaft Beschäftigungshilfe 0211/44939870

Welche nette Frau begleitet mich (m., 37 J.) in den Urlaub. Das Ziel sollten wir gemeinsam aussuchen. Chiffre: Urlaub

Ihr Blitz-Fahrrad-Kurier Oliver Lüdke fährt für Sie schnell, preiswert & zuverlässig. Mo. - Fr. 8.00 - 19.30 Uhr. 0170-6010099. BlitzKurierluedke@web.de

fiftyfifty-Leser verm. 3Zi-Wohnung in Essen, 55 m², Miete 300 + NK + 2 MM Kaution. 0177/6507264

DRK Düsseldorf sucht ehrenamtl. Betreuer für Senioren, Unterstützung bei Telefondiensten, Cafeteria... 0211/22991241

2 gepflegte fiftyfifty-Verkäufer (44 & 46) su. gemeins. Wohnung, ca. 60 m², bis 345 Euro warm. Jürgen: 0162/8438547

Damenfahrrad preiswert abzugeben: 0208/461289

Verkaufe Lulle-Baby für 30 Euro. 0175/2029626

Globalisierungskrit. Netzwerk bietet EDV-Praktikum (mind. 6 Mon., Programmierung reationale Datenbank/Delphi, Framework, Implementierung ...). Wir stellen unsere Informix-Datenbank auf eine neue EDV-Basis um. Bewerb. mit Chiffre „EDV“ an fiftyfifty

Begriff bei der Autoversicherung	feuerfester Faserstoff	Werbekurzfilm (engl.)	Ordnungssystem	etwas hinauschieben, zaudern	Sachbereich	südamerik. Raubfisch	starkes Seil, Strick
1				Baustoff			
Kundschafter						Gefühl des Abscheus	
früheres schwed. Tennissass (Björn)	6			Raubtier			
4				Adliger im alten Peru	2		
Osteuropäer, Balte		Befinden					
in Teeblättern enthält. Koffein		5		tierisches Fett			3

PV1007-010415



Lösen Sie unser Kreuzworträtsel und schicken Sie das Lösungswort (Szenebegriff für sehr potente Droge) an fiftyfifty, Jägerstr. 15, 40231 Düsseldorf. Wir verlosen 3 Bücher „Straßenblues“ von Christine Fehér.

CASA BLANKA
Servicepartner für Zuhause

□ □ □ □ □ □ □ □

Hauswirtschaftliche Dienstleistungen
einmalig oder dauerhaft

Rufen Sie uns an. Unsere Mitarbeiterinnen helfen Ihnen gern.

0211 1719342
oder casa-blanka@zwd.de

Ein Betrieb der **ZWD**
Zukunftswerkstatt
Düsseldorf

Komödie Düsseldorf
Ganz oder gar nicht
- Ladies Night -
Komödie von S. Sinclair und A. McCarten

ab 7. Juli 2004

Zacharias Preen, Bernd E. Jäger van Boxen, Ralf Benson, Eduard Burza, Thomas Lang, Christian Diederichs und Dirk Galuba

Regie: Anatol Preissler Bühne: Tom Grasshof
Choreographie: Kathleen Herzer

www.komoedie-duesseldorf.com
Steinstraße 23, 40210 Düsseldorf
Tel: 0211 / 13 37 07

napalm am morgen

Vietnam und der kritische Kriegsfilm aus Hollywood
Angesichts des Irakkrieges hochaktuell: das fiftyfifty-Buch über Kriegskritik im US-Kino, eine unentbehrliche Lektüre – nicht nur für friedensbewegte Cineasten

www.napalm-am-morgen.de
Bestellung: 0211 - 9 21 62 84
Paperback, 212 Seiten, 15 Euro

Gastronomie im **Reitpark Eller**

Für jedermann geöffnet
Mo-Fr 14.30-23, Sa 12.30-22
So 12.30-20

Ellerkirchstr. 59
Düsseldorf Eller
Telefon 0211-225991
www.gastronomie-reitpark.de

Bistro

Zufahrt für Autos nur über Eller Kamp, Kamper Weg
Fußweg von der Ellerkirchstr. über die Fußgängerbrücke

- Parkplatz direkt am Bistro
- Platz für 70-90 Pers. für Gesellschaften
- Große Sonnterterrasse mit 50 Sitzplätzen

Veranstaltungstipps Juli 2004
EM-Finale live 4.07.
Formel 1 live mit Buffet 4., 11., 24.07.
Jazz live mit Rolf Lebeda 25.07.

Jetzt neu! Jeden Freitag und Samstag
Musik der 90er mit Alex DJ

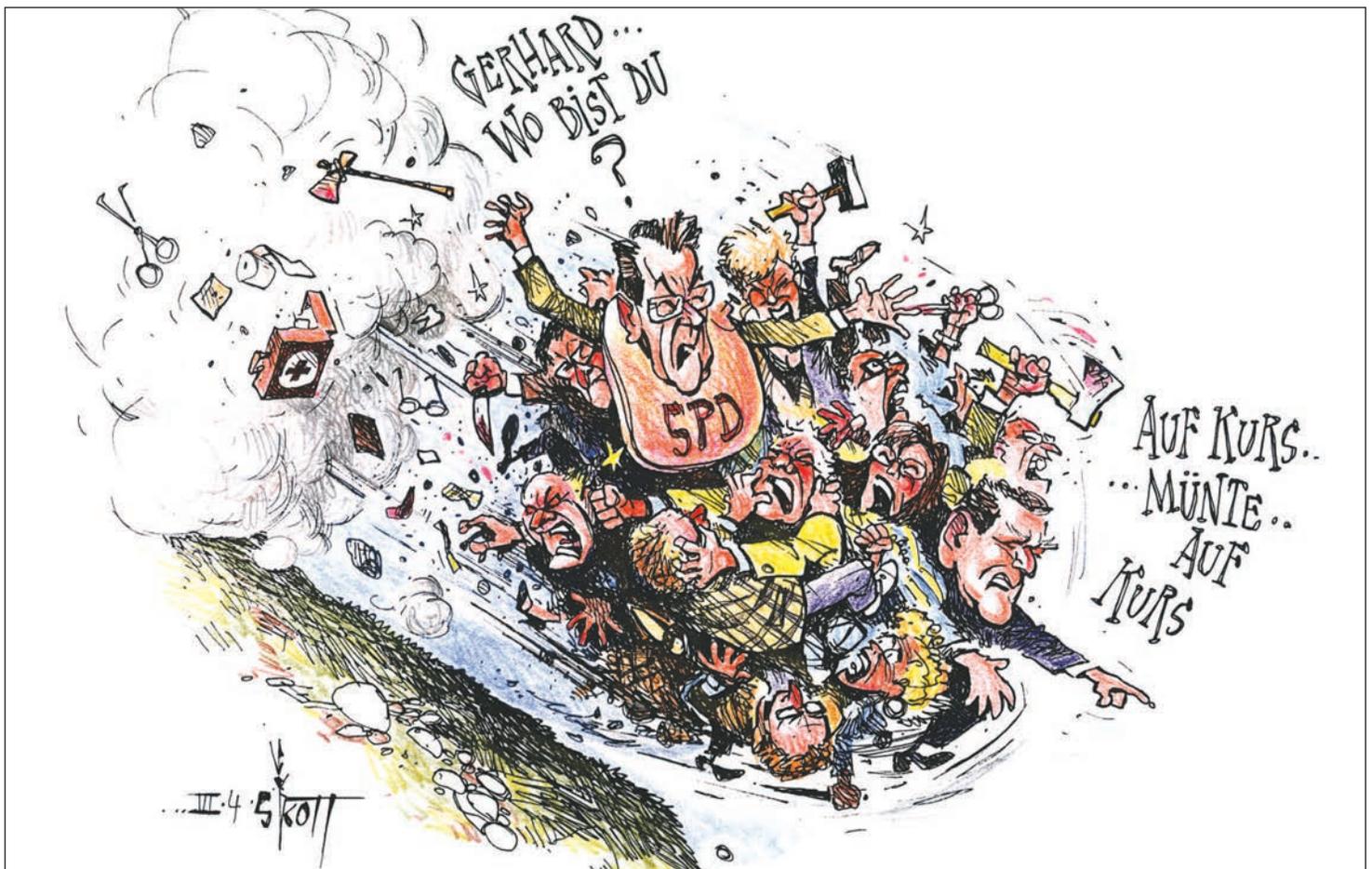
fiftyfifty-Leserservice



30 Euro/Porträt Spende für *fiftyfifty*

DIE BESONDERE GESCHENK-IDEE: EINE PERSÖNLICHE PORTRÄTZEICHNUNG

Für nur 185 Euro fertigt der bekannte Zeichner und Karikaturist Berndt A. Skott (Focus, WZ, NRZ, *fiftyfifty* ...) Porträts nach Vorlage mit Tusche auf hochwertigem Karton (A 3). Die Arbeiten sind datiert und handsigniert. Einfach Foto (mit Absender) an *fiftyfifty*, Jägerstr. 15, 40231 Düsseldorf schicken. Die fertige Zeichnung schicken wir per Post schnellst möglich zu (Verpackung und Versand 8 Euro). Zahlung nach Erhalt der Rechnung.



**Ausstellung: Karikaturen gegen rechte Gewalt. Die besten deutschsprachigen ZeichnerInnen.
48 Tafeln kostenlos ausleihen für Schulen. Info unter Tel. 0211. 9216284 www.fiftyfifty-galerie.de**